

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postanfertigung: ganzjährig 12 „ halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Inserate werden nach aufliegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Leitner'schen Hause.

Ministerium und Komitat.

Budapest, 18. Juni.

Der Obergespan des Preßburger Komitates, Graf Johann Pálffy, hat bekanntlich nicht das Glück, die Sympathien eines Theiles des dortigen Adels zu besitzen. Es tauchten in Folge dessen verschiedene kleine Differenzen auf zwischen ihm und dem Vizegespan, dem Führer jener Fraktion, welcher der Obergespan längst ein Dorn im Auge war. Die Folge war ein Mißtrauensvotum für den Obergespan, ein Vertrauensvotum für den Vizegespan, — dargebracht vor zehn Tagen in der Komitatsversammlung von einer Minorität, da die meisten Mitglieder der Versammlung den Saal verlassen hatten.

Diejenigen, welche den Obergespan gerne aus seinem Amte verdrängt hätten, waren überrascht, als sie sahen, daß die gesammte Presse ohne Unterschied der politischen Parteilichung sich auf die Seite des angegriffenen Obergespans stellte. Die Arrangements des Coups hatten darauf gerechnet, daß die Presse ebenso wenig Staatsförmigkeit haben werde, wie sie selbst und aus purer Begeisterung für die „Demokratie“ ihr Vorgehen unterstützen werde. Es gereicht unserer Presse nur zur Ehre, daß sie einer nichts weniger als demokratischen Komitatskoterie nicht auf den Leim gegangen ist, sondern vom ersten Augenblicke an klar die Nothwendigkeit erkannte, daß der angegriffenen Autorität der Staatsregierung unbedingt Geltung verschafft werden müsse.

Heute bringt nun auch das Amtsblatt den Erlaß des Ministers des Innern, welcher Zeugniß davon ablegt, daß auch der Minister des Innern diese Frage nicht anders auffaßt, als die öffentliche Meinung des Landes. Gestützt auf die Bestimmungen des Municipalgesetzes annullirt Graf Szapáry den Beschluß der Preßburger Komitatskongregation und ermahnt zugleich die letztere, sich

künftighin vor einer ähnlichen Ueberschreitung ihres Wirkungskreises zu hüten.

Es möchte nun scheinen, als wären mit diesem Erlasse die Akten über den Preßburger Vorfall ein für allemal geschlossen. Wir glauben jedoch, daß hiemit nur der erste Abschnitt dieser politischen Tragikomödie beendet ist. Der Minister selbst bemerkt in seinem Erlasse, daß er das Recht des Komitates, gegen etwaige Kompetenzübertretungen des Obergespans beim Ministerium Vorstellungen zu machen, anerkennt. Damit deutet der Minister selbst gewissermaßen den Weg an, den die Komitatsversammlung, wenn sie mit dem Obergespan nicht zufrieden ist, zu betreten habe. Wir können somit darauf gefaßt sein, daß die ganze unliebsame Angelegenheit neuerdings in der Komitatsversammlung verhandelt, der oberste Staatsbeamte im Komitate neuerdings mit Invektiven überhäuft und eventuell an die Regierung ein Gesuch um Enthebung des Obergespans gerichtet werden wird.

Diese Art des Vorgehens scheint uns nicht besonders geeignet, die Autorität der Regierung und ihres einzigen Repräsentanten im Komitate, des Obergespans zu erhöhen. Die Auffassung, wonach Staat und Komitat mit einander gleichsam als ebenbürtige Faktoren der öffentlichen Gewalt Notwendigkeiten, deren Gegenstand das Verhalten des Obergespans ist, scheint uns mit den Anforderungen einer guten Verwaltung kaum vereinbar. Sehen wir den Fall, daß die Preßburger Komitatskongregation gegen den Obergespan beim Ministerium die Anklage erheben wird, er habe seinen Kompetenzkreis überschritten. Was kann in diesem Falle das Ministerium thun? Auf die einfache Anklage hin kann es doch den Obergespan nicht von Amte entheben. Es muß also den Fall genau untersuchen und über das Meritum der Angelegenheit eine Entscheidung treffen. Die Regierung wird der — für den Minister vielleicht peinlichen — Nothwendigkeit nicht entgehen, darüber ein Urtheil zu fällen, wer von beiden Recht hat: ob der Obergespan, oder der Vizegespan. Von der Regierung hängt die Entscheidung der Frage ab, welcher von beiden sein Amt niederlegen muß.

Der Minister des Innern hat wenig damit

gewonnen, daß er sich vorläufig darauf beschränkte, die formelle Seite des Preßburger Konfliktes zu erledigen. Höchstens nach einigen Wochen wird sich der Herr Minister des Innern genöthigt sehen, die Ursachen des Streites, das ganze Wesen der Preßburger Affaire zu untersuchen, und nach dem Resultate dieser Untersuchung seine Verfügungen zu treffen. Die Vertagung dieser meritorischen und definitiven Entscheidung ist nur eine Verlängerung der Zwietracht und der an und für sich unhaltbaren Lage im Preßburger Komitate.

Der Herr Minister des Innern mißbilligt es am Eingange seiner Verordnung daß „die Komitatsversammlung das amtliche Vorgehen des Obergespans zum Gegenstande einer öffentlichen Debatte gemacht habe.“ Wir fragen, wie soll die Komitatsversammlung, falls sie — den Weisungen des Ministers des Innern folgend — wegen des angeblich illegalen Vorgehens des Obergespans beim Ministerium Beschwerde führen will? Kann die Komitatsversammlung ihre Klage beim Minister vorbringen, bevor sie das Vorgehen des Obergespans in öffentlicher Sitzung zum Gegenstande einer Debatte gemacht und einen, dem Resultate dieser Debatte entsprechenden Beschluß gefaßt hat?

Gewiß nicht. Der Erlaß des Ministers des Innern ist somit in der Praxis unbrauchbar. Es gibt nur einen Ausweg aus diesem Labyrinth. Die Regierung muß sich entschließen, selbst zu regieren, anstatt ruhiger Zuschauer dessen zu sein, wie Andere regieren. Kommen in irgend einem Komitate Differenzen zwischen einzelnen amtlichen Organen zum Vorschein, so muß der ersten Wahrnehmung derselben die amtliche Untersuchung auf dem Fuße folgen. Ueberschreitet ein Organ seine Befugnisse, so möge es entsprechend bestraft werden, auch wenn hierüber die Komitatsversammlung nicht Beschwerde führen sollte. Die Verwaltung ist nicht das Privateigenthum des Komitates, über welche dieses nach Belieben verfügen kann.

Die Zweifelpfichtigkeit der Komitatsverwaltung hat sich selbst ad absurdum geführt. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Verwaltung der Komitate in einer Hand zu konzentriren. Die

Ventnor, auf der Insel Wight.

(Der Sommeraufenthalt unserer Königin.)

Das anmutigste Dörfchen der Welt, welches je ein Tourist zu sehen Gelegenheit hatte, ist Bonchurch auf der Insel Wight. Dasselbe liegt in einem Thale an dem Abhange des Bonifazius-Berges, welcher sich ungefähr 900 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Der Berggipfel ist reich bewaldet und aus den einzelnen Richtungen lugen die reizendsten Willen und Schweizerhäuschen in allen Stellungen und Größen hervor.

Auf der dem Berge gegenüberliegenden Seite der Straße zieht sich parallel mit derselben und dem Meere entlang eine niedrige Hügelkette in den pittoresksten Formen und Gestalten hin, und auf den gegen die See abfallenden Anhöhen sehen wir wieder Villa über Villa und Landhaus an Landhaus gereiht. — Diese reizende Abwechslung rechts und links, in der geschilderten Art eingeraht, zieht sich der Weg bis nach dem Städtchen Ventnor, dem künftigen Sommeraufenthalte der Kaiserin-Königin Elisabeth hinein.

Auf den ersten Blick sollte man glauben, diese Perle der Insel Wight laufe viel mehr Gefahr, verschüttet zu werden, als Herculaneum und Pompeji, so dicht erhebt sich die steile Bergwand im Rücken des Ortes, allein eine nähere Betrachtung zeigt, daß die Bergriesen fest auf ihren Füßen stehen und da sie noch niemals vulkanische Gesteine ausgeht haben, so dienen sie bloß dem löblichen Zwecke, den Nord- und Nordostwind gänzlich von Ventnor abzuhalten,

und diesen Platz hiedurch zum wärmsten Badeorte Englands, zu einem verschönerten Madeira oder San Remo des Nordens zu gestalten. Die Temperatur der Luft ist hier jahrein, jahraus eine so milde, daß das Wasser niemals friert, und während ringsherum hoher Schnee die Gebirge bedeckt, springen zwischen den Felsen von Ventnor die Lämmer den ganzen Winter hindurch im Freien umher.

Die Straßen sind in architektonischen Linien angelegt, welche einen Hausmann zur Verzweiflung bringen würden, doch ist die Anordnung interessant und höchst pittoresk; die Häuser, inmitten kleiner Gärten voll blühender Fuchsinen und Geraniums, stehen da, als wären sie aus einer Spielzeug-Schachtel herausgeschüttelt worden, und gestalten sich zu den wundervollsten „Bildern im Bickbad“; bald muß man, um den Eingang des einen zu erreichen, einen steilen Weg herabsteigen, während das Portal des nächsten Häuschens von einer Anhöhe unter einer Jasminlaube halb versteckt uns entgegenstimmert.

Die Düne in Ventnor ist prächtig, breit und nur sehr sanft in die See abfallend, sie bildet eine natürliche Esplanade, welche sich in großer Ausdehnung gegen Bonchurch hinzieht und den angenehmsten Spaziergang für Müßiggänger und Kurgäste bietet. Die See selbst ist jedoch nahe der Küste zu viel mit kleinen Klippen besetzt, welche bei Hochfluth unter Wasser gefest sind, so daß eine Spazierfahrt im Canoe wie in Shanklin ein höchst gefährliches Unternehmen wäre.

Dagegen sind die Hotels hier mit allem Luxus und Komfort ausgestattet, und eine idyllische Szene könnte kaum

in einem derselben sich ereignen. Einen possirlichen Anblick gewährt der Inhaber einiger Badehäuschen, welcher der in England so fleißigen Klasse der Postbriefträger angehört, und der in voller Uniform, aber ohne Schuhe und Strümpfe, und die Beinkleider bis auf die Knie aufgeschürzt, die Karren in das Wasser und aus demselben wieder herauszieht.

Da das Klima ein sehr mildes, gleichförmiges und von Winden fast gar nicht beeinflusstes ist, so strömen von allen Seiten Brustleidende hieher, die früher nach Funchal oder Mentone geschickt worden wären, und kaum einen Büchschuß von der Stadt wird jetzt aus freiwilligen Beiträgen ein großartiges Hospital für Lungenkranke erbaut, dessen Grundstein erst im Jahre 1869 gelegt wurde, welches aber jetzt vollständig fertig dasteht und bereits in einigen Monaten Kranke aufzunehmen in der Lage sein wird.

Das Hospital ist nach dem Cottage-System gebaut und besteht aus acht Paar solcher Cottages, deren jede von einem zierlichen Gärtchen umgeben ist, während zur gemeinschaftlichen Benützung des ganzen Hospitals eine prachtvolle Anlage, halb Garten, halb Park, dient, welche von einer nicht allzu hohen Mauer umgeben ist. In der Mitte des Gartens steht eine zierliche kleine Kapelle. Die Kranken sehen und merken durch diese musterhaften Vorkehrungen gar nicht, daß sie sich in einem Spital befinden; die Zimmer sind so freundlich und nett eingerichtet, keines für mehr als zwei Patienten, die meisten sogar nur für einen einzigen; in jeder Cottage befindet sich ein kleiner Salon und Lesezimmer, die ganze Einrichtung macht

Hierzu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Beuilleton-Beilage.“

Funktionen des Obergespanns und des Vizegespanns müssen in einer Person vereinigt werden, dann werden die Streitigkeiten aufgehoben, — denn diese eine Person wird mit sich selbst wohl nicht in Zwietracht gerathen. Der Staat erspart durch diese Vereinfachung der Verwaltung über 300,000 Gulden und eine ganze Reihe von Unannehmlichkeiten.

Budapest, 18. Juni.

* Seit einer Woche beräth einzig und allein die Zentralkommission, die übrigen Abgeordneten gehen müßig. So klagt heute „Naplo“ und meint, es sei doch bedauerlich, daß man nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, während der Beratungen der Zentralkommission über die Wahlnovelle und die Inkompatibilitätsvorlage das Plenum des Hauses über das Mittelschulgesetz berathen ließ. Die Deakpartei habe sich entschieden zu Gunsten der Verhandlung ausgesprochen und doch habe die Regierung — wie es sich nun herausstellt: ganz unnöthiger Weise — die Erledigung der so wichtigen Vorlage um ein Jahr verzögert! Wir finden die Klage des „Naplo“ ganz berechtigt und möchten auch noch bemerken, daß die Regierung, wenn sie schon die Mittelschulvorlage aus dem einen oder dem andern Grunde vertagen zu sollen vermeinte, wohl daran gethan hätte, zum mindesten die Eisenbahnvorlagen, die noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden sollen, rechtzeitig zu unterbreiten. Daß sie dies nicht gethan, wird neuerliche Wiederholungen des von „Naplo“ gerügten Uebelstandes und jedenfalls eine unerwünschte Verlängerung der laufenden Session bis weit in den Juli hinein zur Folge haben.

* Die Angelegenheit der jüngsten Veränderungen im gemeinsamen Ministerium wird, wie „Hon“ erfährt, im Abgeordnetenhause, und zwar in der nächsten öffentlichen Sitzung, den Gegenstand einer Interpellation bilden. Doch erwartet das oppositionelle Blatt wenig Erfolg von diesem Schritte: es sieht voraus, daß Ministerpräsident B i t t o die Ausflucht gebrauchen werde, daß die Ernennung oder Entlassung gemeinsamer Minister lediglich die Delegationen angehe und im Reichstage nicht erörtert werden könne. „Ellenör“ gibt über die jüngsten Vorgänge folgende Ansicht ab: „Für Ungarn ist diese so jah emporgetauchte und abgepielte Ministerkrise so gut wie eine tüchtige Lektion. Sie wird uns behutjam machen in der Verteidigung unserer Rechte, gewissenhaft in der Ausnützung unseres verümmelten Parlamentarismus und wachsam gegenüber den außerhalb der Verfassung stehenden „Einklüffern“. Uebrigens sehen wir keinen Grund, noch eine Berechtigung dazu, Ruhn nachträglich zu bedauern und Koller im Vorhinein zu fürchten. Und wir können eine Politik weder für vernünftig noch für männlich erachten, die etwas Großes zu vollbringen meint, wenn sie mit kannegießerischem Geschrei das Land mit dem Gespenste eines Krieges zwischen Reaktionsarismus und Konstitutionalismus zu Tode erschreckt, anstatt durch eine gezielte Kritik der Thaten und Institutionen das männliche Selbstgefühl der Nation zu erwecken.“

* Die aus den Referenten der Sektionen gebildete Zentralkommission hat die Wahlnovelle bereits erledigt. Da jedoch beschlossen wurde, die aufrechterhaltenen Stücke des 1848er Wahlgesetzes in den neuen Entwurf aufzunehmen, so werden wieder einige Tage vergehen, ehe die Zentralkommission ihren Bericht erstatten kann, da eine umfassende Redaktionsarbeit und die Authentifikation des

dermaßen den Eindruck eines größeren Privathauses, das in dem Kranken das doppelt bedrückende Gefühl des Hospitalis und des allgemeinen unentgeltlichen Krankenhauses niemals aufkommen kann, und das Ganze wurde nur aus Privatbeiträgen in verhältnißmäßig kurzer Zeit geschaffen. Einen solchen „Kulturkampf“ des englischen Volkes gegen die türkische Krankheit ziehe ich doch dem Kampfe eines andern Volkes gegen die angeblichen Seuchen des Jahrhunderts, gegen die schwarze und rothe Internationale bedeutend vor.

Schließlich mag auch noch zum Nutzen etwaiger sonstigen Badegäste erwähnt sein, daß sich in dem Städtchen mehrere Leihbibliotheken befinden, welche jedoch außer englischen Büchern nur noch französische Romane besitzen. Wer andere Lektüre sucht, möge seinen Lesebedarf für regnerische Tage schon in der Heimat besorgen.

Ein Sturm in Mailand.

M a i l a n d, 14. Juni.

Sie erinnern sich — schreibt man dem „N. W. Tzbl.“ — noch jenes wunderbaren Gebäude-Modells, das knapp am Fuße der Stufenreihe, die vom äußeren Bogenwege der Weltausstellungs-Rotunde in den Fond derselben hinabführte, aufgestellt war. Italien brillirte mit demselben und schien, wenn man geneigt ist anzunehmen, daß Architektur wie der deutsche Klassiker sagt, gefrorene Musik sei — im großen Konzerte den ersten Tenor zu singen. „La galleria Vittorio Emanuele,“ so lautete die Aufschrift des wunderbaren Gebäudes, das namentlich durch die Eigenartigkeit seiner Decke ganz besonders frappirte. Das feine,

Berichtes viel Zeit erfordern. Daß mehrere Separatvota, namentlich bezüglich der Abstimmung und der Zusammenstellung der Wahlkommissionen angemeldet wurden, haben wir bereits mitgetheilt. Als Referent der Zentralkommission wird Edmund S z e n i c z e y fungiren.

* Im „Neuen Wiener Tagblatt“ begegnen wir der folgenden aus Budapest datirten Mittheilung: „Wie von gutunterrichteter Seite mitgetheilt wird, kann nach dem Wechsel im Kriegsministerium J. M. Molinary nicht lange auf seinem Posten verharren und mit seinem Rücktritt wird eine ganze Reihe von neuen Kombinationen in Verbindung gebracht. Erzherzog Albrecht soll sich auf seiner letzten Inspektionsreise von der unzweckmäßigen Besetzung mehrerer Oberkommandos überzeugt haben.“ Vorausgesetzt, daß diese Meldung thatsächlich auf Wahrheit beruht, so dürfte sich von der Persönlichkeit des Nachfolgers des Agramer Landeskommandirenden am besten ein Schluß ziehen lassen auf die allgemeinen und namentlich auf die Ungarn berührenden Tendenzen, die bei den jüngsten Veränderungen in der Kriegsverwaltung maßgebend waren.

* Die Administrativ-Kommission der Bácszer serbischen Diözese hat laut der „Zastava“ beschlossen, beim National-Kirchenkongreß Beschwerde zu führen gegen zwei Uebergriße, deren das Ministerium sich gegenüber den autonomen, kirchlichen Rechten der Serben schuldig gemacht hätte. Das eine Gravamen betrifft die Verfügung des Ministeriums, durch welche — schon vor geraumer Zeit — die Kirchenrepräsentanten zu Neusatz und Szabaly aufgelöst wurden. Als zweites Gravamen wird aufgeführt, daß die Regierung unter Umgehung der klageführenden Administrativkommission in den genannten zwei Kirchengemeinden die Neubildung der Kirchen-Representanz angeordnet habe.

* Die feierliche Eröffnung des befanntlich für den 11. Juli einberufenen serbischen Kongresses wird am 13. Juli stattfinden. Die ersten zwei drei Sitzungen werden wohl von den Verifikationsarbeiten in Anspruch genommen, mithin dürfte die Patriarchenwahl in der vierten Sitzung vorgenommen werden. Das Ergebnis der Wahl wird sofort zur königlichen Sanktion befördert, nach deren Vollzug die feierliche Installation erfolgt. Ungefähr am 25. Juli würde der Kongreß dann vertagt, um erst zwei drei Monate später wieder zusammen zu treten und die Verhandlungen über die Kirchen- und Schulfonds in Angriff zu nehmen.

* Das Amtsblatt bringt folgendes Reskript des königl. ungarischen Ministers des Innern an die Preßburger Kommunität:

„Der Komitats-Vizegespan hat mir das Protokoll der am 8. d. vom Komitatsauschuß abgehaltenen Kongregation unterbreitet, aus welchem ich mit Mißfallen von jenen Ereignissen Kenntniß erhielt, deren Schauplatz der Berathungssaal des Komitates während dieser Kongregation gewesen. Jenes Vorgehen der Komitats-Kommunität, wonach sie die amtliche Thätigkeit des Obergespanns auf Antrag eines Ausschussesmittelbes zum Gegenstand öffentlicher Debatte und Beurtheilung machte und als Beschluß aussprach, daß der Obergespan und der Vizegespan des Komitates nebeneinander nicht zum Heile des Komitates wirken können — überschreitet den Wirkungskreis, welchen der Gesekartikel 42: 1870 für die Komitatsauschüsse festgestellt hat. Da im Sinne dieses Gesetzes der Obergespan das von der Regierung zur Kontrolle der municipalen Selbstverwaltung bestellte Organ ist, so fällt eine Beschlusfassung über das amtliche Vorgehen derselben und die Haltbarkeit seiner Stellung außerhalb der Rechtsphäre des Komitatsauschusses.“

Ich ziehe das Recht des Komitatsauschusses nicht in Zweifel, wenn der Obergespan seinen durch das Gesetz

die Brüsseler Sorte imitirende Gewebe, welches die Mauern überdachte, ließ den Sonnenstrahl klar durchfallen und siebte ihn dennoch so gründlich, daß das Licht, wie eine heitere Romantik, undefinirbar aber höchst wohlthuend die Sinne bestrickte.

Das Modell lag nicht; die Galerie hatte in der That eine Decke, welche diesen Effekt hervorbrachte, obzwar sie nicht aus Brüsseler Spitzen gewoben, sondern nur aus fein kanellirten Glasplatten konstruirt war. An manchen Stellen, so auch entlang dem Grat des Dachgewölbes lag das Glas in zwei, mäsig von einander abstehenden Schichten und dies war es eben, was den fremdartigen Effekt hervorrief.

Ich will das Schöne nicht weiter zu schildern suchen, denn ich bedarf für das Erschreckende, das ich zu sagen habe, keiner besonders absteckenden Folie. Ich will Ihnen kurz sagen: der ganze Zauber liegt in Millionen Splittern auf dem Boden. Ein fürchterlicher Sturm ging gestern über Mailand nieder. Dieser Sturm zerstörte die schöne Decke der Galleria Vittorio Emanuele.

Um halb 5 Uhr Nachmittags liefen die dunkeln Wolkenballen, die tagsüber am Horizonte, wie auf Kommando harrend, unbeweglich dastanden, plötzlich im Zenit zusammen. Und in diesem Augenblicke prasselte mit einer Heftigkeit, wie es nur selten zu geschehen pflegt, ein fürchterliches Hagelwetter nieder. Die Schlossen fielen unheimlich dicht und hatten die Größe von einem Hühnerrei; ich sah faustgroße Stücke zu Hunderten auf das Pflaster niederstürzen und von dort, in Stücke gebrochen, wieder aufwärts schnellen. Es war, als wollte sich das eine Element,

bestimmten Rechtskreis überschreiten sollte, seinen diesbezüglichen Beschwerden Ausdruck zu geben und für seine begründeten Klagen Abhilfe bei der Regierung zu suchen; doch ist der Komitatsauschuß nicht berufen, in einer solchen Sache im eigenen Wirkungskreise einen Beschluß zu bringen, dem Geltung zu verschaffen ohnehin nicht in seiner Macht steht. Ueberdies verstößt der erwähnte Beschluß auch gegen das Gesetz, denn der Antrag, auf Grund dessen derselbe gebracht wurde, ist nicht, wie das Gesetz vorschreibt, 24 Stunden vorher angemeldet und vorschriftsmäßig kundgemacht worden und durfte daher nicht in Verhandlung genommen werden.

Aus diesen Gründen erkläre ich unter Mißbilligung des vom Komitatsauschuß befolgten Vorgehens den in der außerordentlichen Ausschuß-Kongregation vom 8. Juni l. J. gebrachten Beschluß hiemit für nichtig, und weise zugleich die Komitats-Kommunität an, in Zukunft einer ähnlichen Ueberschreitung ihres Wirkungskreises sich zu enthalten.“

Zur Tagesgeschichte.

Der famose Antrag des legitimistischen Herzogs von Saroche-Fauconld begnügte sich nicht mit der prinzipiellen Proklamirung der Republik, sondern erhob sofort den Grafen Chambord auf den neu gezimmerten Thron. Der nun im Archiv der Nationalversammlung ruhende Antrag lautet wörtlich: „Die Nationalversammlung beschließt: Art. 1. Die Staatsform Frankreichs ist die Monarchie. Der Thron gehört dem Oberhaupt des französischen Königshauses. Art. 2. Der Marschall Mac Mahon wird den Titel eines General-Lieutenants des Königreiches annehmen. Art. 3. Die publizistischen Institutionen Frankreichs werden durch eine Vereinbarung zwischen dem Könige und den Vertretern der Nation geregelt werden.“

Die Rechte ist übrigens über das Resultat der Abstimmung vom 15. sehr ungehalten und fordert durch Franclieu am 16., daß die Abstimmung über den Berier'schen Antrag für ungültig erklärt, ein Ansuchen, welches selbst Präsident Buffet zurückwies. Den Bericht der Verfassungskommission über die Anträge Berier's und Lambert de Sainte-Croix's erwartet man indessen trotz der von der Kammer ausgesprochenen Dringlichkeit erst in vierzehn Tagen. Die Linke führt, um die Majorität für den Antrag Berier's zu besorgen, mit einer beträchtlichen Fraktion des rechten Zentrums eifrige Verhandlungen. Dieselben werden von Berier und Thiers unterstützt und man stellt ihnen einen günstigen Erfolg in Aussicht.

Rochefort hat in England einen nichtsweniger als günstigen Empfang gefunden. Nicht etwa als ob ihm die englische Regierung das Verweilen auf englischem Boden nicht gestatten würde, aber das englische Volk mit seinem gesunden Sinne kann Rochefort die Theilnahme an der durch Gräueln gebrandmarkten Wirthschaft der Kommune nicht verzeihen und bringt ihm keine Sympathien entgegen. In Queenstown wurde er sogar von einer zahlreich versammelten Volksmenge mit bedrohlichen Zusäufen empfangen.

Die Generalversammlung des deutschen Katholikenvereins in Mainz, eine Art Kongreß deutscher Ultramontanen liebäugelt neuerdings mit den Sozialdemokraten und hat das Lafalle'sche Banner der Staatshilfe aufgehüßt. Nebenher wurden Resolutionen gefaßt, welche nicht nur dem Geist, sondern auch dem Wortlaute des Syllabus entsprechen, so jene, welche die moderne Zivilisation als unverträglich mit der Kirche bezeichnet. Die Mehrzahl dieser Resolutionen richtet sich selbstverständlich gegen die Kirchenpolitik und die neuen Kirchengesetze des deutschen Reiches.

Lokal-Anzeiger.

Zur Frage des israelitischen Friedhofes.

B u d a p e s t, 18. Juni.

Von gut unterrichteter Seite geht uns folgende Mittheilung zu: Bezüglich der am verflorenen Dienstag in Folge eines Magistratsbeschlusses erfolgten Absperrung des israelitischen Friedhofes nächst der Wainner-Mauthlinie sind

die Erde, mit ihrer Härte, gegen den gewaltsamen Angriffe den die beiden anderen, Luft und Wasser, wider sie richteten, hartnäckig wehren; es hagelte nieder und es hagelte flasterhoch wieder empor.

Die Menge, die auf dem Piazza del Duomo promenierte, strömte gleich zu Beginn des Gewitters in die nebenliegende Galerie und füllte dieselbe bis dicht an die Ausgänge. Ueber dem Dache der Galerie rauchte und koste es erschrecklich. Ein sonderbares Surren und Klirren ward plötzlich vernehmbar, der Hagel hatte die obere Glasdecke zertrümmert.

Noch war dies nicht völlig zur Gewißheit geworden, als von der Nordseite der Kuppel, welche das Centrum der Galerie umwölbt, eine breite Glasplatte niederflog; im nächsten Augenblicke folgte ihr eine Menge anderer und ein dichter Strom von Eisstücken. Der jähe Schreck, den dieser Anblick verursachte, riß das Publikum in unbeschreiblich angstvoller Bewegung fort.

Alles stürzte nach den Ausgängen. Hinans in das fürchterliche Tosen, hinaus auf die Straße, wo die Pferde der Omnibusse umfielen und die Vögel, welche das Gewitter im Fluge überraschte, getödtet auf dem Boden lagen. Die angrenzenden Verkaufsläden nahmen die Passanten auf und beherbergten sie während jener zwölf Minuten, die das Unwetter zum Austosen bedurfte. Eine Stunde später fehrte Jedermann die mehrere Zoll hoch liegenden Hagelschlossen und die Glassplitter, in welche alle nach Norden gelegenen Fenster und alle Gaslaternen zersprungen waren, von seinem Trottoir in die Gasse.

Die Ausgänge der Galleria Vittorio Emanuele abe

zur Aufklärung des eigentlichen Sachverhaltes noch folgende authentische Daten nachzutragen: Vor mehreren Jahren wurde der Termin für die Absperrung des alten israelitischen Friedhofes für den 1. Juni d. J. anberaumt, und wurde von Seiten des damaligen Magistrats die damals noch städtisch gewesene Stadthauptmannschaft mit der Evidenzhaltung dieses Termines beauftragt. Am 1. Juni nun hat der Oberstadthauptmann Thais den Bürgermeister Herrn Karl Kammermayer von dem Ablauf dieses Termines verständigt mit der Anzeige, daß diese Angelegenheit die Polizei nichts weiter angehe, und der Magistrat die weitere Evidenzhaltung selbst besorgen möge. Am verfloffenen Dienstag, Vormittags 10 Uhr, erschien der städtische Friedhofsinспекtor Müller beim Oberstadthauptmann Thais, zeigte den bekunnten Magistratsbescheid vor, mittelst welchem die sofortige Absperrung des alten israelitischen Friedhofes angeordnet wurde, und suchte auf Grund dieses Bescheides um die zur Durchführung der Friedhofabsperzung notwendige polizeiliche Assistenten an.

Obwar Herr v. Thais vom Minister des Innern die strikte Weisung hat, dem Magistrat ohne weitere eigene Verantwortlichkeit jede gewünschte Assistenten beizustellen, so zog Herr v. Thais doch erst bei dem Friedhofsinспекtor Erkundigung darüber ein, ob denn dieser die Absperrung des Friedhofes anordnende Bescheid auch der israelitischen Kultusgemeinde schon zugestellt worden sei. Da dies nicht der Fall war, so wurde auch die gewünschte Assistenten nicht sogleich beige stellt, worauf sich Müller entfernte, gegen Mittag aber wieder erschien, um dem Oberstadthauptmann den schriftlichen Beweis von der mittlerweile erfolgten Zustellung, beziehungsweise der Uebernahme des Magistratsbescheides von Seiten des Vorstandes der Kultusgemeinde vorzulegen. Obgleich nun Herr v. Thais gar nichts mehr zu sagen gehabt hätte, so fragte er dennoch den Friedhofsinспекtor, ob denn auf dem neuen israelitischen Friedhof Alles schon in Ordnung sei und ob überhaupt auch Grabplätze in Bereitschaft seien. Da Müller zur Antwort gab, daß Alles in bester Ordnung sich befinde und auch mehrere Gräber bereits fertig seien, so wurde ihm eine aus drei Trabanten bestehende Assistenten gegeben, welche Nachmittags von 2 Uhr an den drei Eingangsthüren des alten israelitischen Friedhofes mit dem Auftrage postirt wurden, keine Leiche in den Friedhof tragen zu lassen. Die inhumane und bedauerliche Scene, welche bald darauf in Folge der mehrere Stunden verzögerten Beerdigung eines Verstorbenen erfolgte, kennen die Leser dieses Blattes. Schließlich ist noch zu bemerken, daß gestern, Mittwoch, die erste Beerdigung, die der Gattin des Kaufmanns Ignaz Löwy, in dem neuen israelitischen Friedhofe erfolgte.

Wir erwähnen noch einmal, daß diese Darstellung authentisch sei. Wir fragen nun: in welcher Beziehung kann auch nur der geringste Bruchtheil der Schuld an dem stattgehabten Standale, auf die Schultern der Polizei überwälzt werden? Hat die Polizei nicht ihres Amtes gewaltet, ist sie nicht hierzu von einem städtischen Organe aufgefordert worden? Und wer trägt die Schuld daran, daß zwei Stunden nach Zustellung des Bescheides an die Kultusgemeinde der Friedhof bereits von Trabanten besetzt war und daß in Folge dessen keine Bestattung stattfinden konnte? Wer hat Herrn v. Thais die Mittheilung gemacht, daß auf dem neuen Friedhofe bereits Alles in Ordnung sei?

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 18. Juni

Bevor die heutige fortsetzungsweise abgehaltene Generalversammlung an die Erledigung der Tagesordnung

waren mit Barrieren verschlossen, an deren Ende Polizisten Wache hielten und auf deren Mitte eine Tafel mit der lakonischen Inschrift gestekt war: „Riparazione stradale.“ In der Galerie war's öde; der Boden besät mit Millionen von Glassplittern, großen und kleinen, da und dort lange Bleistangen, die sich vom Kuppelgerüste losgelöst hatten und herabgehängt waren, nach oben freier Blick auf die grauen Wolken, die gleichmüthig auf ihr vollendetes Werk niederschauten.

Allein nicht bloß dieses, sondern alle Gebäude, die Glasdecken trugen, hatten gelitten, so das Theater dal Verme, welches wegen Reparation geschlossen ist; das Museum, der Palazzo del Archive u. s. w. Auch die nach Norden gelegenen prächtigen Fenster des Domes hatten gelitten. Die prächtigen alten Glasmalereien sind an vielen Stellen ganz zerstört. Dem heiligen Bartholomäus, der da in einem Bleirahmen hockte und der sich zu seinem größten Schmerze von Marcus a Grate in geschundenem Zustande, die Haut über die Schulter geworfen, in Stein hauen und im Dome ausstellen lassen mußte, pasfirte auch noch jetzt das Unglück, durch eine Hagelholle ein Stück vom Nacken zu verlieren. Es ist umsonst, das Märtyrertum eines guten Christen nimmt auf Erden kein Ende.

Von der Provinz langen erschreckliche Berichte über die Zerstörungen ein, welche der Sturm anrichtete. Die Vegetation ist im ganzen Umkreise der Stadt vernichtet.

schrift, beantragte Harris, das Präsidium möge veranlassen, daß während der Sommerferien die Sitzungen der Repräsentanz in einem größeren Saale, als im alten Speisesaal der Redoute abgehalten werden. Der Oberbürgermeister versprach, diesem Wunsche zu entsprechen und die Sitzungen fortan im kleinen Redoutensaale abhalten zu lassen.

Wirtschaftsangelegenheiten.

Der Magistrat beantragt, das Bajazgebäude auf dem alten Theaterplatz um 1500 fl. dem landwirtschaftlichen Verein für dessen Ackerbauschule auf dem Stephansfeld zu überlassen, wenn dieser Verein alljährlich einen von der Kommune empfohlenen Waisenknaben in der Dekonomie und Weinbaukunde unterrichten lassen werde. Paul Királyi meint, es sei der Würde der Kommune angemessener, von dem Vereine die mit dem Werthe des Gebäudes ohnehin nicht im Verhältniß stehende Summe von 1500 fl. nicht anzunehmen, sondern dieselbe als Stiftung für zwei durch den Verein in der Dekonomie und Weinbaukunde zu unterrichtende Waisenknaben dem Vereine zu widmen. Nach einiger Debatte wird Paul Királyi's Antrag angenommen.

Herr Paul Luczenbacher, welcher für 9000 Quadratflaster vom Terrain der Neupester Hafensinsel der Kommune jährlich 900 Gulden am Pachtsins entrichtet, erklärt in einem Gesuche, er könne das gepachtete Terrain derzeit nicht benötigen und bittet deshalb, man möge ihm gestatten, vom Kontrakte, den er noch mit der Regierung als frühere Eigenthümerin der Insel schloß, zurücktreten zu dürfen. Der Magistrat befürwortet dieses Geuch und fügt hinzu, die Kommune werde das Terrain wahrsch einlich für Wasserleitungszwecke benötigen. Von mehreren Seiten wird gegen diese Vorlage gesprochen und bemerkt, es sei schade, ein sicheres Pachterträgniß aufzugeben, ohne Ersatz dafür zu haben. Aus dem zur Verlesung gelangenden Vertrage geht jedoch hervor, daß Herr Luczenbacher in fünf Jahren ohnehin das Recht haben werde, vom Vertrage zurückzutreten, während die Kommune ihm die Insel noch zwanzig Jahre lang überlassen müßte, obgleich sie während dieser Zeit die Insel gewiß benötigen werde. Die Vorlage wird daher genehmigt. — Die von den Gebrüdern Fand angeführte Verlängerung der Pachtung eines hauptstädtischen Grundes auf der Soroksärerstraße wird mit dreimonatlicher Kündigung genehmigt.

Die Regulirung der Fabrikengasse

wird den durch den hauptstädtischen Bau Rath ausgearbeiteten und von der Kommission und vom Magistrat durchberathenen Plänen gemäß angenommen.

Szentkirályi und Mátyus sprechen sich zwar gegen die vorgeschlagene Promenade-Allee in der Fabrikengasse aus, da hiedurch die Passage ungemiein beengt werden würde, (für den Fahrweg zu beiden Seiten der Promenade-Allee würden z. B. bloß drei Klaster übrig bleiben). Die Majorität nimmt jedoch den Plan unverändert an.

Das Pest r Gerichtspräsidium

hat beim Justizministerium angeführt, gerichtliche Zustellungen für den Extravillan mögen durch die Organe der Kommune vollzogen werden. Die diesbezügliche Zuschrift des Justizministeriums beantragt der Magistrat dahin zu beantworten, daß die Kommune diesen Wunsch insoweit nicht erfüllen könne, als ihre jetzt von der Staatspolizei übernommenen Extravillan-Leiberreiter, welche früher diese Zustellungen mit bestem Erfolge vollzogen, ihr nicht wieder zurückgegeben würden. Der Magistratsantrag wird angenommen.

Zwei annullirte Beschlüsse.

Die Repräsentanz hat seinerzeit beschlossen, dem gewesenen Stadtrathsherrn Wilhelm Duliczky außer seiner Pension in Anerkennung seiner besondern Dienstleistungen eine Gnadenzulage von 200 fl. und in gleicher Eigenschaft dem pensionirten Waisenkassier Hof 400 fl. zu votiren. Das Ministerium des Innern verweigert für diese Beschlüsse, da sie den ohnehin passiven Gemeindefond ungebührlich belasten, seine Zustimmung. Der Magistrat beantragt, mit Rücksicht darauf, daß es im Sinne der Gesetze der Kommune freistehe, hervorragende Dienstleistungen einzelner Beamten zu belohnen, das Ministerium neuerdings um Bestätigung der zwei Beschlüsse zu bitten.

Fenyvessy beantragt, bloß bei dem Beschlusse bezüglich des besonders verdienstvollen Duliczky zu beharren. Brody erklärt sich aus prinzipiellen Gründen für den Magistratsantrag. Horn findet einen Widerspruch darin, wenn der Magistrat einerseits das Recht der Stadt betone, andererseits die Bestätigung erbittet. In diesem Falle habe die Kommune das Recht, zu fordern. Die Majorität nimmt den Magistratsantrag an.

Gegen einen Vertrag mit der Gasgesellschaft

petitioniren die ansehnlichsten Mühlen und Fabriken der Hauptstadt, sowie zahlreiche Privatleute. In der Petition wird hervorgehoben, daß die Anträge der Gasgesellschaft geradezu unannehmbar seien. Die Petition wird der Wirtschaftskommission zugewiesen.

Das Projekt eines Amtsblattes,

welches wir jüngst mittheilten, wird zwar von einer Kommission und dem Magistrat mit auffallender Wärme empfohlen, allein dasselbe wird dennoch mit großer Majorität verworfen. Horn erklärte, es sei evident, daß weder der Antragsteller Herr Bakos, noch der Magistrat journalistische Verhältniß besäßen. Wie denn anders könnten sie glauben, daß ein Tagesjournal, dessen Inhalt nichts als kommunale Sitzungs- und Kommissionsberichte und Annoncen bilden würden, sich einen solchen Leserkreis verschaffen könnte, daß es ohne Subvention seitens der Kommune, deren Amtsblatt es sein will, bestehen könnte. Andererseits aber sei es bloße Einbildung zu glauben, die Kommune würde nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn das Blatt nicht reuffiren sollte. Im Falle eines Fiasco würde die Kommune Opfer bringen müssen.

Fenyvessy erklärt die ganze Angelegenheit für einen Humbug. Szentkirályi spricht für den Magistratsantrag. Vecsey erklärt das ganze Projekt für überflüssig. Wahrman erklärt sich in längerem Vortrag gegen das Projekt. Heute verlangt man noch keine materielle Unterstützung, ganz anders werde man aber in einem halben Jahre sprechen. Paul Királyi meint, die Idee sei eine gesunde, die Ausführung könne

modifizirt werden. Matyus verlangt, die Kommune möge sich nicht moralisch engagiren, ihren Namen nicht hergeben, keine materielle Unterstützung gewähren, unter diesen Bedingungen habe er Nichts gegen das Projekt. Der Vorschlag wird mit großer Majorität abgelehnt.

Die Vorlage betreffs der Auflassung der bei der ungarischen Staatsbahn-Maschinenfabrik geplanten Gasse, sowie betreffs der Subventionirung des Franzstädter Kirchenbaufonds werden genehmigt. Der Bedarf von 24,000 Gulden zur Vollenbung dieser Kirche wird zur Hälfte durch ein Darlehen vom Expropriations- oder Gemeindefond gedeckt werden, in Betreff der anderen Hälfte wird beim Kultusminister um Zuweisung aus dem Leopoldstädter Kirchenbaufond petitionirt werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Juni.

Die hiesige Gasgesellschaft,

oder vielmehr, wie sie selbst sich unterzeichnet: die „Allgemeine österreichische Gasgesellschaft in Triest“ vertheilt ein Memorandum, von welchem auch uns ein Exemplar zugekommen ist. Selbstverständlich „beleuchtet“ das Memorandum die Gasfrage aus dem Gesichtspunkte und im Interesse der Gasgesellschaft und bezweckt die öffentliche Meinung zu Gunsten der Vorschläge der Letzteren zu stimmen. Wir werden wohl in allernächster Zeit Gelegenheit finden, bei Erörterung der Gasfrage überhaupt auch das Memorandum der Gasgesellschaft eingehender zu würdigen.

Was macht die Monographie von Pest?

Bekanntlich hat die bestandene Jurisdictionsbehörde der Stadt Pest den Schriftsteller Herrn Franz Salamon mit der Aufgabe betraut, auf Grund von authentischen Quellen eine Monographie der Stadt Pest zu schreiben, wofür ihm ein Honorar von 5000 fl. zugesprochen wurde. Die Arbeit sollte binnen drei Jahren fertig sein und 3000 fl. wurden Herrn Salamon a conto gegeben. Nun sind aber über fünf Jahre vorüber, ohne daß Herr Salamon, trotz der fortwährenden Urgenzen, es für nöthig erachtete, der Stadt auch nur eine kurze Anzeige über den Stand der Arbeit zu machen. Die Stadtbehörde wird nunmehr die Strenge des Kontraktes walten lassen.

Das Reklamationsverfahren in Bezug auf die Reklamation der in die Regulirung und Erweiterung des Burggartens fallenden Häuser, n. z. des Theodor Neuf Nr. 80 und des Jakob Haas und Ignaz Stern Nr. 84 (im Fischerstadt), ferner der zur Regulirung des sogenannten Hafnerplatz (Wasserstadt) nöthigen Liegenschaften Nr. 31, 32, 33 und 35, hat heute im Sinne des Gesetzes begonnen. Die diesbezügliche Kommission tagt im Saale der Baukommission (neues Stadthaus 1. Stock) täglich von 9—1 Uhr und dauert der Termin für die Anmeldung der Reklamationen bis 17. Juli.

Zur Kanalisationsfrage von Budapest

ist nunmehr die letzte ausstehende Erklärung der aufgerufenen Sachmänner eingelangt. Es ist dies die Zuschrift des Ober-Ingenieurs Herrn Joseph Bogler, der sich bereit erklärt an den Beratungen und Beurtheilungen über die bereits fertigen und noch vorzuliegenden Projekte und Vorarbeiten für das neue Kanalisationsystem theilzunehmen, ohne ein Honorar zu beanspruchen, indem er es als Mitglied des Municipalausschusses für seine Pflicht erachtet, das Wohl und Interesse der Hauptstadt zu fördern. Sollte jedoch Herr Bogler mit der Anfertigung des endgiltigen Projektes und der Kostenvoranschläge betraut werden, so beansprucht er hiefür ein Honorar von 10,000 fl.

Der griechischen Gemeinde hat der Magistrat für die Restaurationsbauten an ihrer Kirche den Betrag von 30,000 fl. aus den Waisengeldern darlehensweise flüssig gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Der Zustand des FML. Baron Piret

hat sich im Laufe des heutigen Tages wesentlich verschlimmert und dürfte noch in dieser Nacht, den Anzeichen nach zu schließen, schon in den nächsten Stunden — wir schreiben diese Zeilen um 11 Uhr Nachts — der Tod eintreten. Baron Piret hat bereits einen mehr als dreißigstündigen Todeskampf gekämpft und nur seiner ganz besonders starken Konstitution ist es zuzuschreiben, daß er den übermenschlichen Qualen, die er auszustehen hat, nicht schon früher, nicht schon gestern erlegen ist. Die ihn behandelnden Aerzte — sie sind sechs oder sieben an der Zahl — haben bereits gestern Morgens den tödtlichen Charakter seiner Verletzungen konstatiert und sein Zustand verschlimmerte sich im Laufe des gestrigen Tages so sehr, daß sein Tod schon in der verfloffenen Nacht erwartete. Er überstand zwar dieselbe, doch schon in den ersten Vormittagsstunden mußten die Aerzte die Hoffnung aufgeben, die sie angesichts dieses günstigen Symptoms an die Erhaltung seines Lebens geknüpft, denn sein Zustand wurde von Minute zu Minute verzweifelter.

Es ist ein kleines, einfaches Zimmer im ersten Stocke im rückwärtigen Trakt des Rochusgebäudes, in dem man dem FML. Piret das Schmerzenslager aufgeschlagen. Die Wände sind weiß getüncht und in der Mitte des Zimmers steht ein kleiner, mit einem grünen Tuche bedeckter Tisch, auf welchem mehrere Arzneiflaschen platirt sind. Das eine Fenster des Gemachs ist mit Tüchern verhüllt, die Thüre aber steht offen, damit aus dem Garten des Spitals die frische, erquickende, stärkende Luft zu dem Todtkranken drin-

gen könne. In einer Ecke des Gemachs befindet sich ein schlichtes Bett aus weichem Holze — auf diesem liegt Baron Piret, das bleiche Haupt, von einem breiten Verband umschlungen, auf die Kissen zurückgelehnt. Eine leichte Decke bedeckt seinen Körper. Auf diesem Bette wurde Baron Piret im Laufe des heutigen Nachmittags mit den Sterbesakramenten versehen.

Man glaubte, auch heute zu wiederholten Malen der letzte, schwere Augenblick, in dem die Lebensflamme in dem kranken Körper erlöschen würde, sei gekommen. — Während ihm gestern das Bewußtsein ab und zu auf einige Minuten zurückkehrte, lag er heute den ganzen Tag bewußtlos darnieder. Nur manchmal ertönte ein leises Stöhnen, doch auch dieses war schwächer, als gestern. Heute Mittags bewegte Baron Piret den linken Fuß, was als günstiges Zeichen angesehen wurde, da die linke Seite seines Körpers bis dahin wie gelähmt gewesen. Doch war diese Bewegung nicht die Folge neuerlicher Blutzirkulation, sondern scheint nur eine Muskelzuckung gewesen zu sein.

Auch während des heutigen Tages besuchten theilnehmende Freunde das Hochspital, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Glänzende Karossen fahren ununterbrochen von Früh bis Abend vor dem Thore des Spitals vor. Die gesammte in Budapest anwesende Generalität, der Landeskommandirende, Baron Edelsheim-Gyulai mit seiner Gemahlin, zahlreiche Mitglieder der ungarischen Aristokratie, an welche ihn freundschaftliche Bande knüpften, traten heute in sein schlichtes Krankenzimmer, um den Freund noch einmal zu sehen und ihm ein Lebewohl zuzurufen. In wenigen Stunden vielleicht weilt Hr. Piret nicht mehr unter den Lebenden. Inmitten einer glänzenden Karriere wurde er das Opfer eines verhängnißvollen Unglücksfalles, wurde er seinen Freunden und Kameraden, die ihn liebten und schätzten, entzogen. In ihrem Herzen aber, wie in den Reihen der Armee, die in Hr. Piret einen ihrer tüchtigsten Offiziere verloren, wird sein Andenken nimmer verlöschen!

B u d a p e s t, 18. Juni.

* **Franz Deak.** Aus Pest schreibt man der „N. Fr. Pr.“ unterm 16. d. M.: Ueber das Befinden Franz Deak's, der seine Wohnung in dem nahegelegenen Stadtwalde aufgeschlagen, werden seit einigen Tagen die erfreulichsten Mittheilungen laut. Der alte Herr, dessen Verfehr den ganzen Winter über auf den engsten Familienkreis beschränkt war, empfängt jetzt zahlreiche Besuche, mit welchen er die heiterste Konversation führt. Die Politik ist zwar noch immer von dem Gespräche ausgeschlossen; dafür aber ist Deak im Erzählen von pikanten Anekdoten so unerschöpflich, wie in seinen besten Tagen. Gegenwärtig sitzt Deak dem Maler Han, der im Auftrage der Stadt Pest das lebensgroße Bild des gefeierten Patrioten ausführt.

* **Personalmeldungen.** Der Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy ist heute Früh von Wien zurückgekehrt. Generalmajor Freiherr v. Schönfeld ist von dem erwähnten Unfall, wenn auch nicht vollständig, aber doch immerhin soweit hergestellt, daß er sich heute wieder zum Antritt seiner dienstlichen Funktionen melden konnte.

* **Aus den ungarischen Bädern.** In den ungarischen Bädern wird es von Tag zu Tag lebhafter und werden dieselben von Heilbedürftigen aus allen Theilen des Kontinents aufgesucht. Besonders rege ist die Badesaison in Szilacs. Die ungarische Aristokratie ist daselbst durch Frau Gräfin Julius Andrássy vertreten, die für diesen Kurort von jeher große Vorliebe hatte. Auch von zahlreichen Ausländern ist der Badeort besucht, namentlich von Engländern, Franzosen und Deutschen. In Siófok, dem ungarischen „Seebade“, gebrauchen namentlich viele ungarische Familien die Kur. — In Borsek ist, wie wir bereits gemeldet, ein Hotel abgebrannt, was wegen Unterbringung der Badegäste die Badeverwaltung in nicht geringe Verlegenheit brachte. In dem Bade wird Frau Kornelia Prielle erwartet, welche die Ferien dort zubringen gedenkt. — Das Csik-Tusnád-Bad in Steienbürgen wurde am 15. d. M. eröffnet. Das Bad hat eine höchst malerische Lage und eine treffliche Heilquelle. — Am stärksten besucht von den ungarischen Bädern dürfte wohl Teplic in Trentschin sein, wo sich nach der letzten Kurliste 354 Badegäste befinden.

* **Gratisbänke.** Herr Leopold Feiwel hat bei der Stadtbehörde angefragt, auf seine Kosten, zur Bequemlichkeit des Publikums, entlang der Elisabethstraße, bis hinaus zum Gasthaus „Zum Storch“ zwanzig Sitzbänke aufstellen zu dürfen.

* **Vom Krankenhanse „St. Johann“ in Ofen.** Samstag den 20., um 4 Uhr Nachmittags, findet unter dem Vorsitze des Dr. Alexander v. Kiss, welcher zugleich Direktor des allgemeinen Krankenhauses zu St. Johann in Ofen ist, eine Sanitätsvisitation statt. In dieser wird die gänzliche Umgestaltung dieses Spitals, sowie die Eintheilung der einzelnen Lokalitäten des Zubaus in Berathung gezogen werden.

* **Firmung.** Durch den Weibbischof und Generalvicar Sr. Eminenz des Kardinals und Primas von Ungarn, Herrn Joseph v. Szabó, sind in den kath. Budapest'ser Pfarrkirchen im Laufe dieser Woche gefirmt worden, u. z. in der Hauptpfarrkirche (Festung) 731, Pest innere Stadtpfarrkirche 412, Herseienstädter Pfarrkirche 712, Josephstädter Pfarrkirche 546. Zusammen 2401.

* **Von Felsstücken erschüttet.** Gestern wurde der aus Troppau gebürtige 58 Jahre alte Adolph Kauz, welcher als Tagelöhner im Altköner Steinbrüche beschäftigt war, durch herabstürzende Felsstücke erdrückt und als Leiche in das Ofner Spital gebracht.

* **Eine neue Art des Schwindels.** Gestern Mittags erschien bei dem Eigenthümer des Hauses Nr. 16 in der großen Kreuzgasse ein junger Mann, der, nachdem er auf sein Nachfragen durch das Stubenmädchen von der Abwesenheit des Eigenthümers verständigt wurde, sich der Gemalin desselben als Agent der Ersten allgemeinen ungarischen Affekuranzgesellschaft vorstellte. Er setzte der Frau nach längerer Rede auseinander, daß sie, nachdem das auf fünf Jahre gegen Feuerschäden versicherte Haus während dieser Zeit von keinem Brande heimgesucht wurde, von Seite genannter Gesellschaft einen Theil ihres schon eingezahlten Geldes in dem Falle zurückerhalten werden, wenn sie ihm sofort 9 Gulden einhändige. Die Frau ließ sich schließlich hiezu überreden und gab dem Schwindler 5 Gulden mit dem Bescheide, daß sie ihm das Uebrige bei Empfang der in Aussicht gestellten Summe übergeben werde, worauf sich derselbe entfernte. — Aus der hierauf bei obgenannter Gesellschaft gepflogenen Rücksprache ging hervor, daß ähnliche Schwindelacten in den letzten Tagen wiederholt verübt wurden; es wäre angezeigt, zur Habhaftwerdung des Schwindlers die erforderlichen polizeilichen Nachforschungen unverzüglich einzuleiten.

* **Woll im Kaiserbade.** Am 5. Juli findet im Kaiserbade der zweite diesjährige Ball statt, dessen Ertrag ebenfalls einem wohltätigen Zwecke gewidmet ist.

* **Verfuchter Kindesraub.** Aus einer Ortschaft des Pester Komitats wird geschrieben, daß daselbst am 10. d. M. ein Kindesraub versucht wurde. Bei einem dortigen Grundbesitzer befand sich nämlich das achtjährige Söhnchen seines Schwagers in Verpflegung. An dem bezeichneten Tage erschien eine fremde Dame mit einem Herrn im Dorfe und ließ sich durch einen Bauernburschen das Dienstmädchen des erwähnten Grundbesizers rufen. Dieses forderte sie auf, den Knaben an das Ende des Dorfes zu bringen, wo die Weiden ihn erwarten würden. Das Mädchen theilte dies sofort ihrem Herrn mit, dem die Sache um so bedenklicher schien, als ihm sein Schwager einige Tage früher geschrieben, er möge auf das Kind wohl achten und es mit keinem Fremden in Berührung kommen lassen. Er begab sich demnach selbst in das Haus, wo die Weiden warteten. Die alte Dame gab vor, die Großmutter des Kindes zu sein, das sie nach Wien führen wolle, da seine Mutter auf dem Todtenbette liege und es noch einmal sehen wolle. Der Grundbesitzer antwortete hierauf, er werde an seinen Schwager um dessen Instruktionen telegraphiren und eventuell das Kind selbst nach Wien bringen. Der Begleiter der Dame wandte seine ganze Ueberredungskraft auf, den Grundbesitzer zur Herausgabe des Kindes zu veranlassen, doch verweigerte sie dieser auf die entschiedenste Weise.

* **Geld für Alles.** Von Seiten des vierten Bezirksvorstandes wurden fünf Geschäftsleute, welche die Devise: „Geld für Alles“ führen, wegen unbefugter Ausübung von Verfaßgeschäften zu je 50 fl. Strafe verurtheilt.

* **Von der Mutter verkauft.** Die Angelegenheit jenes Mädchens, welches von der Uhlisch'schen Kunstreitgesellschaft entflohen ist und von der Polizei nach Szegedin gebracht wurde, ist nun erledigt. Das Mädchen ist aus der Gemeinde Brad im Zaránder Komitat, und au ein Mitglied der genannten Kunstreitgesellschaft von der eigenen Mutter verkauft worden. Die unnatürliche Mutter reklamirt übrigens jetzt ihre Tochter.

* **Urahn, Großmutter, Mutter und Kind.** Man schreibt aus Uzen: Samstag den 14. d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr entlud sich ein von heftigem Blitz und Donner begleitetes Gewitter über das Dorf Uzen. Ein Blitzstrahl fuhr in das stockhohe Haus eines hiesigen sächsischen Bauern, welcher mit Frau und zwei Kindern in dem zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmer am Tische saß, um sein Abendessen einzunehmen, während das dritte, kleinste Kind sich zu Bette begab. Der Blitz traf die Lampe, zerschmetterte dieselbe und warf alle am Tische sitzenden Personen zur Erde. Der Vater, der vom Blitze nur gestreift wurde, kam bald zu sich und forderte ohne zu wissen ob seine Angehörigen noch am Leben seien und ohne sich vom Boden erheben zu können, dieselben auf, um Hilfe zu rufen; der größere Knabe öffnete das Fenster und kam der Aufforderung nach. Als herbeieilende Nachbarn ein Licht angezündet hatten, fanden sie die Frau anscheinend leblos an der Wand lehrend, den zweiten Knaben leblos am Tische sitzend. Die Frau kam bald zu sich, war aber an beiden Beinen arg verbrannt und klagte über heftigen Schmerz in denselben. Dem Bauern sind die Finger der rechten Hand versenkt, während der älteste und jüngste Knabe mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sind. Der dritte mittlere Knabe war aber todt.

* **Der Arbeit-rührer Scheu** wurde, wie aus Prag unterm 17. d. M. telegraphirt wird, wegen Vagabundirens zu acht Tagen Arrest verurtheilt.

* **Ein Traupmann im Elsaß.**

Ueber ein grauenvolles Verbrechen wird aus Mülhausen im Elsaß vom 13. d. M. gemeldet: „In dem Hause der Herren Oppermann und Strohl lebte als Pförtnerin die Witwe Most mit ihrem siebzehnjährigen Sohn und zwei Töchtern, die ältere zwanzig, die jüngere elf Jahre alt. Der älteste Sohn, Joseph Most, seines Bei-

hens Eisendreher, war, da er sich mit der Mutter und den Geschwistern nicht vertragen konnte, seit etwa sechs Wochen weggegangen. Gestern Abends um 11 Uhr kam er, mit einem Dolchmesser bewaffnet, in die Wohnung seiner Mutter. Er wandte sich zunächst in die Stube rechts, wo der siebzehnjährige Bruder im Schlafe lag. Auf diesen stürzte sich der Unmensch mit gesüßtem Dolche und verletzte ihm einen tiefen, tödlichen Stich in den Hals. Von Blut überflüthet konnte sich der Unglückliche noch in den Hof schleppen, wo er sich in einer Ecke zu flüchten suchte, aber alsbald auf eine dort stehende Kiste niederfallend, den Geist aufgab.

Nachdem sich der Mörder überzeugt, daß der Bruder wirklich todt sei, kehrte er zurück, um an Mutter und Schwester seine Blutarbeit fortzusetzen. Diese waren inzwischen von dem Lärm erwacht und stemmten sich gegen die zu ihrer Schlafkammer führende Glasschüre, um den Wüthkerich nicht einzulassen. Dieser aber schlug die Scheiben ein und stieß durch die Öffnung und die Gardinen hindurch, wobei er die Mutter mehrfach am Arm verwundete. Das jüngste Schwesterchen war gleich beim Beginn des Kampfes durch das Fenster auf die Straße geflüchtet, jetzt folgte mit klaffenden Wunden und blutüberflüthet die Mutter, so schwierig die Sache war, da die Fenster gegen die Straße zu sehr hoch liegen und nur eine enge Öffnung lassen. Die ältere Schwester, selbst mehrfach verwundet, war nicht mehr im Stande, die Thüre zu halten, der Mörder drang ein und brachte ihr am Hals und an der Brust mehrere Stiche bei, so daß sie lautlos liegen blieb. Dann machte er sich gänzlich an die Gasröhre und zündete Licht an, um sich von der Lage der Dinge genauer zu überzeugen. Dabei trat er nochmals an die Schwester heran und fragte mit kaltblütiger Ruhe: „Bist Du todt?“ Als die Nerven hiebei die Augen aufschlug und seufzte, rief er ihr zu: „Nun, so will ich Dir noch Eins geben, daß Du genug haben sollst.“ Hiemit stieß er ihr den Dolch noch einmal in den Rücken, überzeugt, diesmal sein Opfer zu Tode getroffen zu haben.

Der größte Seelenruhe begab der Mörder sich sodann nach seiner Wohnung. Auf das Hülfen der Mutter waren inzwischen zwei Nachbarn aufmerksam geworden und holten die Polizeiwache, sowie einen in der Nähe wohnenden Arzt. Letzterer konstatierte bei der Mutter zwar vielfache, aber in Ganzen ungefährliche Verwundungen, meist am Arme; die älteste Tochter war schwerer verletzt und von dem Blutverlust äußerst geschwächt, aber doch ist auch bei ihr Hoffnung auf Rettung. Der Verbrecher wurde noch im Laufe der Nacht verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Deutsches Theater.)** Die Gäste aus Dresden und Hannover setzten gestern ihr Gastspiel vor einem kleinen Häuflein von Theaterfreunden in drei kleinen Lustspielen fort. Wir haben bereits nach ihrem ersten Auftreten in Goethe's „Egmont“ auf ihre trefflichen künstlerischen Leistungen aufmerksam gemacht und müssen nur bedauern, daß denselben von Seite des Publikums kein regeres Interesse entgegengebracht wird, das sie in der That voll auf verdienen. Die eminente Natürlichkeit, das Zurückdrängen der eigenen Individualität dem Ensemble zu Liebe, Eigenschaften, welche bedeutende Künstler charakterisiren, traten gestern Abends bei den in Rede stehenden Gästen ganz besonders hervor. In dem Lustspiel „Man sucht einen Erzieher“ hat hier bekanntlich Herr Sommenthal in der Rolle des „Arthur von Marfan“ wiederholt gastirt und das Publikum kennt seine treffliche Leistung in dieser Rolle wohl. Trotzdem spendete es Herrn Detmer, der gestern den „Marfan“ spielte, reichlichen Beifall und rief ihn selbst während der Szene hervor. Eine prächtige Charge lieferte Herr Dessoir als „Abraham Meyer.“ Es gehört schon eine bedeutende Künstlerkraft dazu, um in ähnlichen Rollen jeden trivialen Ton zu vermeiden und dabei doch Wirkung zu erzielen. Beides gelang Herrn Dessoir und das Publikum sollte auch ihm, wie dem Fräulein Elmreich, das in Gofmann's „Plauderstunden“ brillirte, reichlichen, wohlverdienten Beifall. — Heute Abends spielten unsere Gäste in Moreto's Lustspiele: „Donna Diana.“ Fräulein Elmreich bot in der Titelrolle eine in mancher Beziehung recht interessante Leistung, wenn ihr auch der erstere Theil ihrer Rolle weniger gelang, als der letztere. Bis zu dem Augenblicke, da Don Casar in ihrem Herzen die Liebe nicht entfacht, ist die Leidenschaftlichkeit völlig unbegründet, die Fr. Elmreich zur Schau trug. Desto besser gelangen ihr aber die warmen Herzenstöne im letzten Akte. Herr Detmer (Don Casar) zeichnete sich durch gefühvolles Spiel und schöne Deklamation aus. Herr Dessoir war ein „Perrin“, wie er im Buche steht. An ehrendem Beifall fehlte es natürlich nicht. — Das Haus war schwach besucht.

* Die Regelung der öffentlichen Arbeit war bei uns wiederholt Gegenstand parlamentarischer Diskussionen. Sie verzögerte sich gleich anderen wichtigen Reformen von Jahr zu Jahr. Die Regierung machte wiederholt eileitende Schritte, um endlich in diesem wichtigen Zweige der öffentlichen Agenden etwas Organisches zu schaffen: es blieb jedoch fortwährend nur bei der Einleitung, Meritorisches geschah nicht. Einer solchen „Einleitung“ verdankt eine umfassende Arbeit ihre Entstehung, die der Staatssekretär-Stellvertreter im Kommunikationsministerium, Karl Hieronymi, soeben durch den Druck veröffentlicht. Das Werk behandelt, und zwar mit großer Sachkenntniß, die staatliche Manipulation der öffentlichen Arbeitsangelegenheiten in Frankreich und bildet einen recht stattlichen Band (660 S. Gr.-Oktav). Es werden darin in sehr klarer

3

Fassung erörtert: die staatlichen Manipulations-Organen, die Verwaltung der öffentlichen Straßen, der schiffbaren Flüsse und Kanäle und der Eisenbahnen. Ein Abschnitt behandelt die Nutzbarkeitsoperationen, als: Ableitung der Gewässer und deren Verwendung zu Veriefelungs- und Industriezwecken. Herr Hieronymi hat in seinem Werke das Ergebnis sehr emigier und eingehender Studien niedergelegt, die er über Auftrag des Kommunikationsministeriums an Ort und Stelle gemacht. Es ist nur zu wünschen, daß einmal auch schon die praktische Verwertung der von der Regierung angeordneten Studien des Herrn v. Hieronymi und anderer Fachmänner an die Reihe komme.

* Die Konzerte der Weltausstellungskapelle in der hiesigen Schießstätte erfreuten sich der anhaltenden Theilnahme seitens unseres Publikums. Seit Kapellmeister Langenbach und seine treffliche Künstler-schaar ihre Produktionen daselbst eröffnet, ist die Schießstätte allabendlich das Rendezvous der Elite des Publikums, und es ist nur zu wünschen, daß die schönen Produktionen nicht so bald ein Ende nehmen.

* Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erteilt am 1. Oktober d. J. neben ihrem Konservatorium für Musik, eine Fachschule für dramatische Darstellung, welche allem Anschein nach jene Lücke ausfüllen wird, die bisher den Mangel einer guten Theaterschule in Deutschland gebildet. Mit der artistischen Leitung der Institute sind die Herren Mosenthal und Weilen betraut. Als Professoren werden in dieser Schule die Herren Dr. Förster, Baumeister, Alexander Strakosch, Siewart Friedmann, Dr. Kaltenleitner, Joh. Weilen u. A. wirken, Namen, welche für das Institut das Beste voraussehen lassen.

* Gerichtsweise verlautet, die Wiener israelitische Kultusgemeinde habe dem Verwaltungsrathe der Komischen Oper ein Anbot überreicht, welches den Kauf des Hauses für gottesdienstliche Zwecke bezieht. Die Differenzen sollen daran denken, das Innere entsprechend umzugestalten, so daß aus dem Musen ein Kultustempel werden könne. Das wäre ein seltsames Ende des heiteren Instituts, und auch der alte Gott Jehovah dürfte noch nicht oft die Rolle eines Retters aus solcher Nothmuth gespielt haben.

Gerichtshalle.

Affizienz für Gläubiger.

Budapest, 18. Juni. In der Verla'schen Post "Durchgegangene Weiber" wird uns die gelungene Gestalt eines freiwilligen Polizeidetektivs vorgeführt, welcher es sich in den Kopf gesetzt hat, um jeden Preis, Leben und Eigenthum seiner Mitbürger vor den Feinden der Rechtsordnung zu schützen und welcher deshalb ohne das geringste Mandat von der Polizei, ja sogar gegen den ausdrücklichen Befehl der Letztern, beständig auf der Jagd nach Mördern, Taschendieben und Defraudanten ist. Gleich diesem Individuum, der offenbar seinen Beruf verfehlt hatte, ging auch der Handelsagent Hermann Zwillingger von der löblichen Ansicht aus, die bestehenden Gesetze, sowie der große Apparat des in Rechtsstaaten mit großen Opfern aufrechterhaltenen Rechtsschutzes mit Allem, was drum und dran hängt, sei keineswegs genügend, den Gläubigern zu ihrem Gelde zu verhelfen. Wie er gestanden hat, waren die Unvollkommenheiten der menschlichen Justizeinrichtung schon seit Jahren Gegenstand seines reiflichen Erwägens und er, der Handelsagent Hermann Zwillingger glaubte endlich das Mittel gefunden zu haben, welches den Schuldner verhindern sollte, durch Scheinpfändungen, Konkurse u. s. w. seinen Gläubigern eine Nase drehen zu können. Wie wir aber bereits in dem Bericht über eine vor mehreren Monaten stattgefundene Schlussverhandlung erzählten, betrachtet die Staatsanwaltschaft dieses "Mittel" als eine auf Erpressung beruhende Machination und strengte gegen den Erfinder dieses "Mittels" die Kriminalklage an.

Der Großwärdener Staatsanwalt Stephan Gyárfás erhielt nämlich im vorigen Jahre von dem Angeklagten, als Vorsteher des Vereins "Affizienz" die Mahnung, eine vom Jahre 1865 herrührende Schuld, im Betrage von 8 fl. 71 kr. an die Witwe des hiesigen Samereienhändlers Varga um so eher zu bezahlen, widrigenfalls er sich die "unangenehmen Folgen" seiner Weigerung selbst werde zuziehen müssen, welche im Sinne eines heillegenden Programmes die "Affizienz" für säumige Schuldner in Aussicht stellt. Gyárfás, wegen dessen Abwesenheit die vorige Schlussverhandlung resultatlos war, erklärte heute, er habe zwar als leidenschaftlicher Gartenfreund früher bei dem Samereienhändler Varga Einkäufe gemacht, könne sich aber nicht mehr erinnern, ob er den erwähnten Betrag wirklich nicht gezahlt habe.

Varga's gewesener Buchhalter Franz Vinczós erklärte heute, daß er sich erinnere, im Jahre 1866 Herrn Gyárfás im Auftrage seines Prinzipals mehrmals gemahnt zu haben. Im Hauptbuche fand sich der Posten als unbezahlt vor, und da er viel von der Wirksamkeit der "Affizienz" hörte, wandte er sich im Auftrage der verwitweten Frau Varga an Zwillingger.

Der Präsident des Kriminalgerichtes konstatierte, vor dem Verhör Zwillingger's, daß einer amtlichen Aufschicht der hiesigen Stadthauptmannschaft gemäß, Zwillingger einen Schuldeneintreibungsverein "Affizienz" nicht ange-meldet. Der Angeklagte erklärt jedoch, sein Gewerbeschein zum Betrieb eines "Kundenschafts- und Vermittlungsinstitutes" sei ihm von der Stadthauptmannschaft in Beantwortung seines Gesuches um Konzessionierung der "Affizienz" ausgefolgt worden. Dieses bezeugt auch sein damaliger Advokat Paul Kovács, welcher erklärt, die jegliche Aufschicht der Polizei sei unwahr, (der Präsident rief den Zeugen zur Ordnung) indem er das genannte Gesuch selbst einreichte. Die Polizei verlangte hierauf ein Programm der Gesellschaft und stellte sodann den Gewerbeschein aus. Man versicherte dem Zeugen damals, in einem "Vermittlungsinstitut" sei auch die "Affizienz" miteinbegriffen.

Präsident: Haben Sie keine Kopie dieses Gesuches?

Zeuge: Ich konnte keine erhalten; man sagte mir: die Akten seien gerade versperrt, weil gegen einen Polizeibeamten, welcher große Stempeldefraudationen verübte, die Untersuchung geführt werde. Die vom Vertheidiger Géza Remete verlangte Beschaffung dieser Kopie von Amtswegen wird indessen vom Gerichtshof als unnötig erachtet. Der Präsident hält in einem längeren Verhör dem Angeklagten vor, wie elastisch und rechtswidrig die im Programm der "Affizienz" gebrauchten Ausdrücke seien. In demselben heißt es wörtlich: "Wenn der Schuldner nicht umgehend an-genehm und befriedigend antwortet, wird er in das Verzeich-nis der Schuldner aufgenommen, und wird „von Schritt zu Schritt“ mit allen der „Affizienz“ zu Gebote stehenden Mit-teln gewirkt werden. Der Schuldner möge sich daher die unangenehmen Folgen selbst zuschreiben u. s. w." Eine solche Art der Schuldeneintreibung bezeichnet Zwillingger als den „gütlichen“ Weg.

Präsident: Was geschieht, wenn der Gemahnte nicht angenehm antwortet? — Angeklagter: Schreibt er, daß er ein armer Teufel ist, der nichts zu essen hat, so gehe ich selbst zum Gläubiger, und sage ihm, er möge auf seine Forderung verzichten. Präsident: Und glauben Sie denn seinem einfachen Briefe? — Angekl.: Ich habe gute Quellen, und frage selbst bei Andern nach seinen Vermögensverhältnissen. Präsident: Wenn einer gar nicht oder abweisend antwortet, dem wird wohl schon schärfer geschriebe? — Angekl.: Im Gegentheil; der zweite Brief ist immer reservierter, man bietet ihm an, seine Schuld in Raten abzuzahlen. Präsident: Und wenn er dann nicht zahlt, kommt er wohl in den „Offenen Sprechsaal“ hinein? — Angekl.: Nie! Dann wird seine Angelegenheit dem Herrn Géza Remete oder dem Herrn Kovács übergeben. Das sind unsere zwei Advokaten. Präsident: Was heißt das: „In unser Schuldnerregister aufgenommen“? — Angekl.: Wenn Jemand von meinen zahlreichen Bekannten sich über die Verhältnisse solch eines Schuldners erkundigt, sag ich, der ist „schlecht“, und verdient keinen Kredit. Präsident: Was ist Ihr Honorar? — Angekl.: Vom Schuldner gar nichts, vom Gläubiger 2 bis 10 Prozent.

Zwillingger nennt viele Konkurse, welche er ausgeglichen hat, beruft sich auf mehrere hiesige Häuser, deren Dubiosen er mit bestem Erfolge eintreibt, und weist Briefe seiner Kommittenten auf, die ihn mit Lob überhäufen.

Nach einem sehr lebhaften Plaidoyer, an welchem der Staatsanwalt Lóth und der Vertheidiger theilnahmen, wurde Zwillingger von der Anklage der Erpressung wegen Mangels an Thatbestand freigesprochen, da die Forderung an Gyárfás nicht als unberechtigt konstatiert sei. Wegen Ueberschreitung des Gewerbegesetzes werden die Akten an das kompetente Forum gewiesen. Der Staatsanwalt appellirte gegen die Freisprechung Zwillingger's.

Raschau, 16. Juni. (Schreckliche Mordthaten.)

In Róvförtyéles wohnte ein gewisser Ludwig Jülv, der Geld auf Wucherzinsen zu verleihen pflegte, und in der Eintreibung seiner Ausstände rücksichtslose Strenge walten ließ. Daß er aus diesem Grunde allgemein verhaßt war, ist leicht erklärlich. Um nun das Volk von seinem Dränger zu befreien, kamen zu Anfang Januar d. J. neunzehn Männer zusammen und beschloßen nach dreimonatlicher, reiflicher Berathung, Jülv samt seiner Familie zu ermorden und sich dann der Schuldurkunden zu bemächtigen. Eine der Hauptrollen in diesen Berathungen spielte der Prediger der griechisch-katholischen Gemeinde, der in gänzlich unqualifizirbarer Verblendung seine Gefährten mit den Worten: „Es wäre gut, wenn Ihr dem Ludwig Jülv, und solltet Ihr ihn dabei ermorden müssen, die Obligationen so wegnehmen könntet, daß es außer dem Lieben Gott Niemand auf Erden erfahre“, zur Verübung des Mordes anleitete, ja dieselben so weit brachte, daß sie sich hierzu in religionschänderischer Weise mit dem Eide: „Gott Vater, Sohn und der heilige Geist möge uns so helfen, wie wir fest an einander halten werden!“ verpflichteten, worauf noch ein Vater Unser gebetet wurde, welches er ihnen vor-sagte. In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar schlich sich dreizehn der Verschwörer bewaffnet in Jülv's Haus. Ludwig Jülv wird sogleich überfallen, ge-müthigt und sehr schwer verwundet. Hierauf wird des-sen Gattin durch Artliebe und Keulenschläge ermordet, und das bei ihr liegende 3/4 jährige Kind schwer verletzt, zugleich aber auch der Bruder des Wucherers, Samuel Jülv, erschlagen. Nach-dem Alles geschehen war, erbrachen sie die Schränke, raub-ten außer den Obligationen auch den dort befindlichen Schmuck und einiges Geld, und entfernten sich. Das Verbrechen blieb jedoch nicht lange verborgen. Neunzehn Leute suchten um die Geschichte. Sämmtliche Thäter wurden ein-gezo-gen und in den letzten Tagen von dem Gerichtshof zu Nagy-Bánya zu 20, 15, 12 und 10 Jahren Kerker, je nach der Größe ihrer Schuld, verurtheilt. Gegen das Urtheil wurde die Berufung angemeldet.

Paris, 15. Juni. (Prinz Peter Bonaparte und seine Gemalin verklagt.)

Vor den englischen Gerichten wurde von einer Modistin, Namens Turner, Klage erhoben gegen den Prinzen Peter Napoleon Bonaparte und seine Gattin, die Prinzessin Justine Cleonore Nina Bonaparte. Es handelt sich um Folgendes: Gegen Ende des Jahres 1862 lebte die Prinzessin in England in Folge der politischen Vorverhältnisse in Frankreich und be-trieb mit Einwilligung des Prinzen ein Modistengeschäft in London, 97, Bond Street. Da die Prinzessin ihr Ge-schäft zu vergrößern beabsichtigte, schloß sie mit der Klä-gerin einen schriftlichen Kontrakt zu dem Zwecke, um deren Kundenkreis, ihre Waarenvorräthe und ihr Mobiliar zu erwerben. Um den Ankaufspreis zu garantiren, deponirte die Prinzessin bei einem Notar mehrere Gemälde, und zwar „der heilige Georg und der Drache“ von Raphael, „Rom nach dem Schnee“ von Velasquez, das Porträt einer Dame nach dem Schnee, dann eine Figurengruppe von Gennaro, Kunst- von Moro, dann die Prinzen aus der Hinterlassenschaft des Prinzen Lucian Bonaparte zuzuflehen. In Folge dieses Uebereinkommens kam die Prinzessin in den Besitz des

Geschäfts der Frau Turner und führte dasselbe unter ihrem eigenen Namen fort. Bald aber entdeckte die Verkäuferin Frau Turner, daß die Prinzessin das Geschäft weiter ver-kauft hätte und im Begriffe sei, England zu verlassen, um sich nach Belgien zu begeben, ohne vorher Frau Turner die festgesetzte Ablösungssumme bezahlt zu haben. Die Klä-gerin wendet sich daher an die Behörde, um den Prinzen oder die Prinzessin zu verhindern, die deponirten Kunst-gegenstände oder das Geschäft auf eigene Rechnung zu verkaufen, bevor die der Klägerin schuldige Summe gezahlt sei. Da der Prinz in Rochefort, Belgien, wohnt, wurde die Verhandlung vertagt, um demselben die gerichtliche Vor-ladung zustellen zu können.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes steht zu lesen, daß die Pflaster-reparaturen für dieses Jahr eingestellt werden, weil die für diesen Zweck votirte Summe bereits aufgebraucht ist. Ich glaube nun, daß es am zweckmäßigsten wäre, alle neuen Pflasterungen auf Schotterunterlage vorzunehmen, da sich dieselbe bereits bestens bewährt hat. In der Maria Ba-leriegasse, welche auf diese Weise gepflastert wurde, waren seit zwei Jahren keine Reparaturen nöthig, welche nur den Verkehr stören und den Staub vermehren. Auch wäre es angezeigt, jene Straßen und Plätze der Hauptstadt, von wo dieser der Staub zugeführt wird, so die untere und obere Donauzeile, soweit sie nicht gepflastert sind, einstweilen beschottern zu lassen. Dann würden jene „Pflasterrepara-turen“ alljährlich nicht so ungeheure Summen verschlingen, andererseits der schreckliche Staub in unserer Stadt nicht beständige Nahrung erhalten. Hochachtungsvoll
Ein Bürger.

Telegramme.

Wien, 18. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute ein laut Redaktionsbemerkung, aus Versehen nicht gleichzeitig mit den jüngsten allerhöchsten Entschliessungen publizirtes kaiserliches Hand-schreiben vom 14. d. an den Grafen Andrásh, womit demselben der Personenwechsel im Kriegsmini-sterium bekannt gegeben wird. Dieses kaiserliche Hand-schreiben trägt die Gegenseignung Andrásh's.

Wien, 18. Juni. Die „Internationale Korrespondenz“ schreibt bezüglich der jüngsten Veränderungen im Kriegsministerium: Die jün-gsten Personal-Veränderungen im Kriegsministerium haben nebst anderen Gerüchten und Beforg-nissen, namentlich in ungarischen Kreisen den Gedanken wachgerufen, daß die Spitze der Verän-derungen gegen den Dualismus gerichtet sein könnte; wiewohl sich seither die öffentliche Meinung theil-weise beruhigt hatte, erscheint es nicht überflüssig, zu erinnern, daß man jenseits der Leitja in der Frage des Dualismus an dem cisleithanischen Ministerium den treuesten Bundesgenossen besitzt, welcher, abgesehen von der verfassungsmäßigen Ver-pflichtung zur Wahrung des dualistischen Verhältnisses, aus voller Ueberzeugung an demselben als der jetzt einzig möglichen Basis des öffentlichen Rechtes in der österreichisch-ungarischen Monarchie festhält, schon die innige, jederzeit ungetrübte Solidarität des Ministeriums Auersperg mit Andrásh würde dem Ministerium das Fernhalten von jeder Kombination zur selbstverständlichen Pflicht machen, die irgen-dwie die staatsrechtlichen Verhältnisse in Frage zu stellen vermöchte.

Wien, 18. Juni. Die Direktion der West-bahn bezeichnet die Meldung der Blätter, betreffs Nicht-einlösung des Juli-Coupons, als unbegründet.

Wien, 18. Juni. Der Statthalter Freiherr v. Weber ist heute Morgens hier eingetroffen und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Wien, 18. Juni. Das „N. Fremdenblatt“ meldet: Ministerpräsident Auersperg reist heute nach Marienbad, der Zweck ist, um mit dem Minister des Innern, Laffer, über Veränderungen mehrerer Statthalterposten zu konferiren. Nach demselben Blatte erfolgte die Befegung des Statthalterpostens in Böhmen erst nach beinahe vierzehntägiger Kor-re-spondenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern. Der Befegungsvorschlag ist vom Gesamtministerium ausgegangen.

Prag, 18. Juni. In der gestrigen General-versammlung des akademischen Lesevereins fanden tumultuöse Auftritte zwischen alt- und jungtscheische Studenten statt; der Regierungskommissär mußte die Versammlung auflösen. — Heute findet bei Baron Koller großer Empfang statt; dessen Abreise von hier erfolgt am 26. d. M.

Krems, 18. Juni. Der Kronprinz Erzher-zog Rudolph ist heute um 9 Uhr von Stein aus mittelst Separatdampfer unter begeisterten Hochrufen der Volksmenge abgereist.

Berlin, 18. Juni. Der Bundesrath beschloß, die Gesetzwürfe, betreffend die Gerichtsverfassung, der Zivilprozeßordnung und Strafprozeßordnung

in der Herbstsaison dem Reichstage zur kommissionellen Vorberathung für die Session 1875 vorzulegen.

Am 18. Juni. Der König von Holland und der Großherzog von Weimar trafen hier ein, und wurden im Bahnhofe vom deutschen Kaiser und vom russischen Kaiser empfangen.

London, 18. Juni. Die englische Bank setzte den Diskont auf 2 1/2 Prozent herab.

London, 18. Juni. Gladstone schlug die Leitung der Opposition gegen die Kirchenvorlagen, deren Ausfichten sich merklich gebessert hatten, aus.

Spalato, 18. Juni. Der Beginn des Eisenbahnbaues wurde in feierlicher Weise durch einen Fackelzug und Illumination begangen.

Washington, 17. Juni. Der Senat beschloß die Ernennung einer internationalen Kommission zur Auffindung der Mittel behufs größerer Sicherheit bei Seereisen.

Newyork, 18. Juni. Der Präsident Guatemalas ordnete die Erziehung des Gouverneurs Gonzales an, welcher den britischen Vizekonsul Mayer thätlich mißhandelt hat.

Offener Sprechsaal

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum.

1293 14

Landes- und Wechselgerichts-Advokat

Dr. ADOLF ADLER,

hat seine Advokatur-Kanzlei in Budapest, V., Zwei adlergasse Nr. 25, 1. Stock eröffnet und empfiehlt sich seinen zahlreichen Freunden und Bekannten auf's Beste.

Das Actions Komité,

welches in der am 15. d. M. im Schuhmachereinnungshause abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredittheilnehmer der Pester Vereinsbank in Liquidation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Beratungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr in den Lokalitäten des „Industrie-Kasinos“ (Hatsvanergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher die p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigenen Interesse geladen werden.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 18. Juni. (Oesterreichische Staatsbahn.) Für den 18. Juli wird eine außerordentliche Generalversammlung der k. k. priv. Staatsbahn-Gesellschaft einberufen, welche über die Kapitalbeschaffung für den Bau der Temesvár-Drovaer Bahn und die Fortsetzungsarbeiten an den Ergänzungslinien des alten Netzes zu beschließen haben wird.

Uebereinkommens mit den rumänischen Bahnen und demzufolge über die zu leistenden Vorschüsse.

(Wochenausweis der Nationalbank.) Dem gestern ausgegebenen Wochenausweise der Nationalbank zufolge hat der Banknoten-Umlauf abermals um 3.997.670 fl. abgenommen.

Börsen-Bericht.

Budapest, 18. Juni. Effekten-Geschäft. Die Börse gewann auf höhere auswärtige Notierungen eine freundlichere Gestalt.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse wurden ungarische Kreditaktien zu 157 bis 157,75, ungar. Bodenkreditaktien zu 59,50 bis 59,75, ungarische Lose zu 77,50 bis 78 umge-

setzt, sonstige Werthe blieben ohne Nachfrage.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 18. Juni. Getreide. Für Weizen war die Stimmung heute bei äußerst reservierter Haltung unserer Mühlen eine sehr flau.

Schweinefett. Stadtwaare ohne Verkehr. Amerikanisches Fett unverändert zu fl. 38 per Zentner.

Petroleum flau, zu fl. 10 1/2 für prompt aus- gegeben.

Wiener Börse vom 18. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 220,25, Franco, Austrian —, Anglo-Austrian 130,50, Galizier 256,75, Lombarden 141, —, Staatsbahn 324, —, Tramway 134, —, Rente 69,45, Kreditlose 162,75, 1860er Lose 108, —, 1864er Lose 130, —, Napoleonsb'dor 8,93, —, Münzducaten 5,34, Silber 106,20, Frankfurt 93,75, London 111,95, Oester. Mafflerbank —, Preussische Rassenanweisungen 1,65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 98,25, Türkenlose 47,75, Allg. Baubank 54, —, Anglo Baubank 63, —.

Aus dem Amtsbblatt

Zitationen. Zilah, 6. Juli, Alerius Dombi's Immobilien; 7. Juli J. Gal's Immobilien; Neupest, 26. Juli, A. Bente's Konkursmasse; Grobwardein, 30. Juli, Frau Alois Tichy's Immobilien. Konkurs: Gegen Karl Czobor, Theaterdirektor in Budapest, Anmeldungen bis 24. Juli, provisorischer Massakurator J. Blau, provisorischer Liquidator Franz Obal.

Lottoziehungen:

Brünn: 21 57 55 80 25. Zunsbrud: 13 64 14 37 6.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Ang. Effekten', 'Kursen', 'Börsen', 'Waren', and 'Transport-Unternehmungen'.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutkühn.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Large advertisement for 'IMMOPOTENZ' medicine. Text includes: 'Stur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Geheimen Krankheiten', 'IMMOPOTENZ', 'J. WEISS', 'prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bismarck-König's Leopold II. von Belgien.' Also mentions 'Ordinations-Anstalt' and 'MATHICO-INJECTION'.

Advertisement for 'MATHICO-INJECTION' by 'VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS'. Text includes: 'Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-Blättern aus Peru bereiteten Mittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfluss nach dem Gebrauch ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen. In Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp. 422 9-9.'

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
 jeder Art.
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft);
 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
 5) Hautausschläge.
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
 Ordiniert täglich; von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

5 fl. Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung geheimer
Krankheiten,
 so auch der
IMPOTENZ,
 (Manneschwäche)
Pollutionen, Verengung der **Harnröhre**,
Hautausschläge, **Harubeschwerden**,
Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre **Syphilis**; staunend schnell ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
 prakt. Arzt. Ordiniert täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2**, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
 (Aufgang bei der Hauptstiege.)
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

In- und ausländische Lose, Actien, Deposcheine von Bankhäusern etc. kauft oder belehnt coulant
M. ALTMANN,
 Agenturgeschäft, Budapest, Badgasse 1, I. Stock.

Ofen, den 13. April 1874.
Adieu du schöne Welt
 dachte ich mir oft, geleitet von unaufhörlichen Geldkrisen! Da jedoch ein berühmter Arzt diese paralytirte, und ich mich fortan glücklich fühle, so sei die Adresse: **Mathematik-Professor R. v. Orlicz** in Berlin, Wilhelmstrasse 125, fortan der Nächstenliebe geweiht. Jedermann erprobe eine Lotto-Instruction dieser mathematischen Autorität; baldige Kur durch Tarnotrefen wird nicht ausbleiben.
 Ofen. 1186 1—1 F. Eder.

Buschneider.
 Für ein Pester feines Herrenkleider-Kundengeschäft wird ein im Zuschneiden routinirter junger Mann aufgenommen. Auskunft in der Expedition. 1393 2—3

Sehr schmackhafte
 und billige Privatkost bei **Jakob Schnitzer Schwarzadlergasse 12**. Abonnements werden entgegengenommen. 10100 4—5

In Sella's Friseur- und Rasir-Salon wird sofort ein Rasir-Gehilfe aufgenommen, der auch zugleich im Frisiren geübt ist. 10509 3—3

J. Donath
 Zimmerputzer & Fussboden-Lackirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung **Königsgasse Nr. 10**, Parterre Nr. 10, 2. Ein-fahrt rechts.

Mäßiges Honorar
 für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung, Merkantilrechnen, Wechsel-geschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei **S. Bloch**, praktischer Buchhalter und geprüfter Haupt- und Merkantilleh-ner, Jägergasse. 18.

Cui	Zahuschmerz	Trau
fidus	verschwindet nur durch Feytona	schau
vide!	In Pest bei J. v. Török.	wem!

Kundmachung.

Die Ungarische allgemeine Kreditbank
 macht hiermit bekannt, dass laut Beschluss der am 11. April a. c. abgehaltenen Generalversammlung (ausser den am 1. Jänner a. c. bezahlten 1/2% Zinsen) als Restdividende für das am 31. Dezember 1873 abgelaufene sechste Geschäftsjahr auf jeden mit 160 fl. ö. W. eingezahlten Aktien-Interimsschein der Betrag von
1 fl. ö. W. am 1. Juli 1874
 in **Budapest bei der Kassa der Gesellschaft**; in **Wien bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe** gegen Ablieferung des betreffenden Coupons Nr. 12 ausbezahlt werden wird. Ueber die Coupons sind arithmetisch geordnete Verzeichnisse in duplo beizubringen.
 Die P. T. Aktionäre werden zugleich benachrichtigt, dass auf Grund des am 11. April d. J. in der ordentlichen Generalversammlung gefassten und mittelst Erlass des hohen k. u. g. Handelsministeriums vom 30. April 1874 Z. 7207 genehmigten Beschlusses die mit 160 fl. ö. W. eingezahlten Interimsscheine ihrem Nominalwerthe entsprechend gegen vollbezahlte Aktien per 200 fl. ö. W.
vom 1. Juli d. J. ab
 bei den obgenannten Zahlungsstellen in der Weise umgetauscht werden, dass für je fünf Stück mit 160 fl. ö. W. eingezahlte und mit den Coupons von Nr. 13 bis inclusive 16 versehene Interimsscheine 4 Stück vollbezahlte auf 200 fl. ö. W. lautende, mit laufenden Coupons, deren erster am 1. Jänner 1875 fällig wird, versehene Aktien ausgefolgt werden.
 Nebst den Interimsscheinen sind arithmetisch geordnete Verzeichnisse, welche an den bezeichneten Umtauschstellen gratis zu haben sind, einzubringen.
 Ueber Interimsscheine, welche bei der Convertirung mit vollbezahlten Aktien nicht beglichen werden können, werden Anweisungen auf Fünftel-Aktien ausgegeben, deren je fünf gegen eine mit 200 fl. ö. W. eingezahlte Aktie mit Coupons pr. 1. Jänner 1875 bis längstens 31. Dezember 1875 zum Umtausch zu bringen sind.
 Die **Auszahlung von Zinsen und Dividenden** erfolgt vom 1. Jänner 1875 an nur gegen Coupons, der mit 200 fl. ö. W. vollbezahlten Aktien.
 Schliesslich werden die Besitzer solcher Interimsscheine, **worauf die Einzahlung mit 160 fl. ö. W. noch nicht geleistet wurde**; ist, hiermit aufgefordert, den auf die Einzahlung von 160 fl. ö. W. noch rückständigen Kapitalbetrag sammt den 6%igen Verzugszinsen desselben, welche vom Termine der verabsäumten Zahlung an zu rechnen sind, **bis zum 15. Juli d. J.** umsoeher einzuzahlen, als sonst solche Interimsscheine nicht nur zur Convertirung nicht zugelassen werden, sondern auch bezüglich derselben das im §. 16 unserer Statuten vorgeschriebene Verfahren der Ungiltigkeitserklärung sofort eingeleitet werden wird.
 Budapest, am 15. Juni 1874.
Der Verwaltungsrath
 der ung. Allg. Kreditbank.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
 Unterzeichnete beehrt sich anzukündigen, dass von den bisher täglich zweimal stattgefundenen Passagierfahrten zwischen **Budapest und Neu-Szöny eine**, u. zw. die mit der Abfahrt von Budapest um 5 Uhr Früh und von Neu-Szöny um 1 Uhr Nachmittags am 24. d. M. aufgelassen wird, — und daß
von Mittwoch den 24. Juni l. J. angefangen die Passagierfahrten
 zwischen
Budapest und Neu-Szöny
 in nachstehender Weise erfolgen werden, als:
 von **Budapest nach Neu-Szöny**, täglich 3 Uhr Nachmittags.
 von **Neu-Szöny nach Budapest**, täglich 3 Uhr Morgens, im direkten Anschlusse an den von **Wien-Prag** kommenden Eisenbahnzug; ab **Gran nach Budapest** 5 Uhr Früh.

Anstatt der aufgelassenen einen **Budapest-Neu-Szönyer** Fahrt wird eben auch
von Mittwoch den 24. Juni l. J. angefangen eine tägliche Passagierfahrt
 zwischen
Budapest und Gran
 wie folgt stattfinden, als:
 von **Budapest nach Gran**, 6 Uhr Früh.
 von **Gran nach Budapest**, 3 Uhr Nachmittags.

Endlich werden auch von demselben Tage (24. Juni) an die **Budapest-Wiener-Postschiffe** sowohl in der Berg- als auch in der Thal-fahrt die Stationen
Groß-Maros und Sattel-Neudorf
 regelmäßig berühren.
 Budapest, den 16. Juni 1874.
Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Lustre-Sacko, schwarz, grau u. drapp a fl. 4.
Panama-Anzüge Sacko, Hosen u. Weste a „ 10.
 sind en gros et en detail erhältlich in der
Preßburger Kleider-Fabriks-Niederlage
 Budapest, Waitznerstrasse Nr. 1, zur goldenen Kugel.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 43-10026

Ein Zitherlehrer, welcher noch einige Stunden frei hat, wünscht Unterricht zu ertheilen. Der Unterricht ist nach neuer Methode. Adresse in der Exp. 10460 5-6

Hausverkauf.
In Neupest ist aus freier Hand 1 Eckhaus billig zu verkaufen, welches aus lauter neuen u. festen Material erbaut, die Hausstelle sammt Hofraum von 460 Klafter bilden 2 Gassenfronten. Das Näh. wird ertheilt in Pest, Realschulgasse Nr. 14, 2. St. 12. 10504 4-5

Ein Kaffeeschank
auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigenthümer. 10510 3-6

Ein Haus
in einer der schönsten Lagen von Budakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigenthümerin allort. 10516 3-3

Ein Wirthschafts
sammt Kaffeehaus auf einen sehr gangbaren Posten ist wegen Familienverhältnissen sogleich oder per 1. August zu übernehmen, wo sagt die Expedition. 10517 3-3

Dieß
zeigt die Auffassung des Gelanteriegeschäftes hie-mit an, und realisirt Geldgeschäfte jeder Art im selben Hause. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 198 neben der Apotheke zum „schwarzen Bären“ ebenerdig die erste Thüre rechts. 10536 2-4

Haus
mit Garten, in der innern Stadt oder Vorstadt. Näh. in der Annoncen-Exp. von Lang & C. Badgasse 1 2-2 10554

Geld
für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatzscheine werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10538 2-30

Ein Holzhandwerker
wünscht mit einem in reifen Jahren stehenden Tischlermeister in Compagnie zu treten, selber muss aber ein Baarvermögen von fl. 5000 haben, nachdem das Geschäft wegen grosser Ausdehnung nicht allein geführt werden kann. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10522 3-3

Jospha Stöckbauer
Leopoldstädter Kirchenbazar Gewölb Nr. 11, empfiehlt sich zum Einrichten von reparaturbedürftigen Sesseln, auch wird daselbst Unterricht im Kofhrflechten ertheilt in und ausser dem Hause. Lehrzeit nur 14 Stunden, Honorar 10 fl. 10508 2-3

Zu verlassen,
von 1. August d. J. an, 1 nette Wohnung Grünebaumgasse 20, 1. St. bestehend aus 2 Hofzimmer, Küche, (Kloset) u. Wasserleitung. Zins pr. Jahr sammt Neben-gebühren 357 fl. 10526 2-3

Eine goldene Da-
menuhr, Anker mit 14 Steinen, auf beiden Seiten schwarz emailirt, in der innern Seite der unteren Platte ist die Nummer 4488 eingravirt, das Zifferblatt ist weiss, versehen mit einem Sekunden Zeiger, die äussere Seite ist mit kleinen Diamanten geschmückt. Genannte Uhr ist aus der Wohnung Akademie-gasse Nr. 6, Th. 4 am 8. Juni entwendet worden. Es wird daher ein Jeder vor Ankauf gewarnt. Zugleich werden die Herren Juweliere und Versatzämter höflichst ersucht, falls diese Gegenstände zum Verkaufe oder zum Versetzen angeboten werden, denjenigen anzuhalten und verhaften zu lassen. Der Zustande-bringer erhält eine angemessene Belohnung.

Eine anständige
Dame, Wittfrau 32 Jahre alt, wünscht in einem guten Hause als Haushälterin oder auch als Wirthschafterin plazirt zu werden. Näheres Gézagasse Nr. 1, 1 Stock, Thür 8. 10550 2-2

Ein Kaffeeschank
Stricker-gasse Nr. 4, ist krankheitsshalber allsogleich billig zu verkaufen. Näh. daselbst. 10544 2-3

Eine Dreislererei
sammt Trafik ist sogleich oder pr. 1. August zu übernehmen. Ofen, Wasserstadt, Entengasse 499, in der Collectur. 10499 4-6

Wohnung gesucht.
In der Nähe des Neugebäudes, bestehend aus 3-4 Zimmern Küche und Cabinet, womöglich sogleich zu beziehen. Adresse erbittet man unter Chiffre „D. C. C.“ Neues Pester Journal 10535 2-3

Ein Haus
in der schönsten Gegend Theresienstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen oder um einen kleineren Grund, in oder ausserhalb von Pest zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. 10539 2-3

Für S. S. 20
erliegt ein Brief in der Exp. G. W. 50. 10561 1-1

1 Inspektor
wird sofort acceptirt.
1 Haushälterin
wird sogleich aufgenommen.
Kaffeehaus
wird billig verkauft, Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade Nr. 3, 1. Stock 10558 1-1

Ein Klavier
von Balasovits, 6/8oktav, angenehmen Ton und schöner Façon, gut erhalten, ist für 150 fl. zu verkaufen bei Lehr. Hümpfner in Soroksár, Marktplatz Nr. 348. 1-1 10563

Ein Herr
40 Jahre alt, mit einem Vermögen von fl. 10,000 wünscht sich baldigst, mit einem soliden Mädchen oder Witwe zu verheirathen. Selbe muss aber ein Vermögen von fl. 1000 baar haben. Nähere Auskunft Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10541 2-3

100 fl.
erhält derjenige als Belohnung der einem jungen Mann irgend eine sichere Anstellung verschaffen kann. Derselbe ist im Schreib- und Rechnungswesen versirt, besitzt einige Kenntnisse im Baufache und wäre auch in der Lage, eine kleine Caution zu leisten. Gef. Anträge erbittet man unter E. R. 100 an die Annoncen-Expedition v. L. Lang & Comp. Pest Badgasse 1. 2-2 10552

Kaffeehaus-Möbel-
einrichtungen, Billards, grosse Goldrahm-Spiegel, sind billig zu verkaufen. Näh. Waitznerstrasse Nr. 58, 1. St. Th. 1. 10569 1-4

Dienstboten
mit besten Zeugnissen versehen, sind stets vorrätig im Dienstbotenamt, Strassky, Lazarusgasse Nr. 2. 10571 1-1

Als Geschäftsführer
wünscht ein Mann in einer Hydraulischen Kalkfabrik (Cement Steingesserei) oder bei Bauunternehmern halbigst plazirt zu werden, da selber 6 Jahre in dieser Eigenschaft gedient hat. Gefällige Anträge unter L. M. 100 bittet man im Leop. Kirchenbazar Nr. 1 abzugeben. 10567 1-3

1 Reisender
für ein hiesiges Weingross-Etablissement wird gesucht.

1 Plazagent
für dasselbe Geschäft jedoch für Loco wird gesucht.

1 Geschäftsführer
mit Caution findet Engagement.

1 Hotelstubenmäd-
chen mit 50 fl. Caution findet Engagement im Agentur-Bureau, Lazarusgasse Nr. 2. 10570 1-1

Sofort zu besetzen:
1 Cassier, 1 Geschäftsführer, 1 Buchhalter, 1 Reisender, Agenten, 1 Kanzleidiener, 1 Gewölbdiener mit u. ohne Caution. Auch wird 1 Hausinspektor u. 1 Hausmeister pr. August angagirt. Bei H. Fuchs, Chefredakteur Königsgasse 73, 1. St. 1-1 10565

Ein Diener,
der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 1-1 10553

Ein Schreiber
für einen Steinbruch wird gleich acceptirt. Näh. Leop. Kirchenbazar bei J. Frankl Nr. 10. 10577 1-1

Ein Kunstgärtner
Norddeutscher, ledig, welcher 6 1/2 Jahre bei einer Herrschaft in Dienst gestanden, wünscht baldigst Stellung. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10566 1-3

Vorzüglicher Adels-
berger weisser Wein ein-jährig 60 Eimer ohne Gebinde zu verkaufen, 3 Trommelgasse 79 beim Hauseigenthümer. 10574 1-5

Ein Witwer
54 Jahre alt, Beamter, mit gesichertem Einkommen, der auch etwas Vermögen besitzt, wünscht eine solide, gesunde, kinderlose Witwe zwischen 35 bis 50 Jahren, die auch etwas Vermögen besitzt zu ehelichen. Geneigte Anträge mit Photographie unter der Adresse Gutmüthig Nr. 50 an d. Exp. zu richten. 10562 1-3

In der Geschäft-
agentur Kerepeser-Bazar Gewölb Nr. 28 sind folgende Stellen sofort zu besetzen: 1 Geschäftsführer, 1 Cassier, 1 Reisender, Agenten, 1 Comptoirist, 1 Kellerbursch Binder, 1 Gewölbdiener, Hausinspektor u. Hausmeister pr. August. Auch werden 1 Erzieherin, Maschinäherin, Wirthschafterin, Bedienerin, & Köchin gesucht. 10564 1-1

Geld, sogleich
auf Lose, Actien, Staatspapiere, auf Gold, Silber, Effekten und Pfandscheine zu den coulantesten Bedingungen im behördl. Comptoir, Neugasse Nr. 1, Eck Waitznerbolevard. 10440 1-12

Ein schön möblirtes
Zimmer
in der Tabakgasse Nr. 18, im 2. Stock 17, ist zu verlassen und gleich zu beziehen.

Eine Wittfrau
wünscht als Haushälterin oder zu einer älteren Dame als Gesellschafterin eine Stelle baldigst zu erhalten. Näh. unter A. B an die Exp. d. Bl. 10576 1-1

Trafik
mit Markenverschleiss auf gangbarstem Posten wegen Abreise zu verlassen. Näh. bei A. Goldmann 2 Mohren-gasse Nr. 34, Th. 4.

Robitscher,
Szullner u. Bartfeld
der Sauerwasser billigst bei Macher u. Rosner Zrinyigasse vis-a-vis dem Hotel Europa. 10340 4-6

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Söttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Leitner'schen Hause. Abonnements und Insertions-Aufträge, sowie auch Annoncen für den „Kleinen Anzeiger“ sind daher jetzt: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 anzugeben, wo auch alle Auskünfte ertheilt werden.

1 Wäscherin
und ein erstes Stubenmädchen mit kleiner Caution werden für ein Badeort dringen! gesucht in der Kanzlei des S. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 1. 10572 1-1

Wohnungen.
In Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47, sind mehrere Wohnungen zu ebener Erde, 1. u. 3. St., sowie auch ein liches Kellermagazin von 1 August billigst zu vermieten. Näh. Auskunft ertheilt Paul Luczenbacher's Kanzlei, Academie-Zinshaus Pest. 10568 1-6

Hat ihm schon
aber ohne die 60,000 fl. Und ich besorge für 50 kr. Honorar von 4 fl. bis 8 fl. die besten Dienstboten. Auch gute Köchinnen, Stubenmädchen etc. sind stets zahlreich vorgemerkt 3 Trommelgasse Nr. 6, im Vermittlungsbureau zum rothen Fünfer des R. Kohn.

Heiraths-Antrag.
Eine Frau kinderlos, 30 Jahre alt, welche 1 Haus und 1 Geschäft besitzt, wünscht sich zu verheirathen mit einem Mann mit 35 Jahren, welcher ein Capital von 2-3000 fl. haben muss. Näh. im Comptoir Fortuna Széchenyigasse 1.

Stellenfuchende
Herren u. Damen können sich vertrauensvoll wenden an die Agentur Fortuna Széchenyigasse Nr. 1 und werden plazirt Hausmeister, Comptoiristen, Commis, Magazinsreue, so auch Gesellschafterin, Haushälterin, Verschleissreue u. Kassierin. 10560 1-1

Dienstboten
mit gut versehenen Zeugnissen, männliche und weibliche von jeder Branche sind zahlreich vorge-merkt in 1. Ofner concessionsirten Kundschafsbureau Wasserstadt, Hauptgasse 31 zum goldenen A. B. C. 10573

Erwiderung

auf den im „Neuen Pester Journal“ am 17. d. M. unter Nr. 136 erschienenen Artikel unter dem Titel „Auf-forderung“.

Bevor wir zur Beantwortung schreiten, erlauben wir uns die Frage zu stellen, wer eigentlich diesen verläumdenden Beantw. aufgefordert, seine unwahren Behauptungen in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Wir wollen selbst und zwar kurz antworten: Eigene Interessen haben ihn dazu bewogen und dazu angeeifert, noch andere durch Schmeicheleien zu gewinnen, um sein selbst combinirtes Complot zu bekräftigen.

Was die Beschuldigung des Herrn Wachtmeisters Michael Nagy betrifft, so erklären wir dieselben als eine unbegründete, gemeine und absolute Unwahrheit, welche nur darauf berechnet erscheint, denselben vor seinem Vorgesetzten und vor dem p. t. Publikum in schiefem Lichte darzustellen.

Was den übrigen Theil der Aufforderung betrifft, so erklären wir dieselbe als gänzlich grundlos und erdichtet. Es ist unwahr, daß wir einer Preßion folgend die an-

den Herrn Oberstadthauptmann eingereichte Petition unterfertigten, und wir erklären hiermit öffentlich und feierlich, daß die Unterfertigung unsererseits eine freiwillige war, und bekräftigen diese Erklärung durch Gegenwärtiges, und erklären nochmals, daß wir gegen den Herrn Wachtmeister keinen, welchen Namen immer habende Beschwerde haben.

Es ist nicht wahr, daß der Cantiner uns bei Unterfertigung der Petition auf die Schicklichkeit oder Unsichlichkeit dieses Schrittes aufmerksam machte, sondern er erklärte uns einfach als Verräther. Eine Unwahrheit ist es ferner, daß der Cantiner nur drei Tage im Vorhinein verständigt davon wurde, die Cantine zu verlassen, den nach Einreichung der Petition erfolgten 3-maligen Vertretungen für das genannte Corps mit erneuerter Bitte, nach welcher Herr Cantiner verständigt wurde, binnen drei Tagen die Cantine zu verlassen. Es ist ferner eine Unwahrheit, daß der Herr Wachtmeister Kenntnis hatte von der Klagenmusik, ja sogar, als er hievon in Kenntnis gesetzt wurde, suchte er den Wache habenden Führer auf, ordnete binnen einer Stunde bei sonstiger Arreststrafe die Erüierung des Stifiers an: Eine Verleumdung ist es geradezu, daß an den Herrn Wachtmeister Nagy 720 fl. entrichtet wurden. Im übrigen ist es leicht begreiflich, warum die Herren in dieser Weise vor die

Oeffentlichkeit traten: es ist ihnen eben ein lucratives Geschäft, ein fetter Bißfen entzogen worden.

Wir glauben uns gerechtfertigt, wenn wir offen den Charakter des Herrn Kell als Cantinen-Inhaber schildern, daß selber gewöhnlich in der Früh nach Hause taumelt, durch das 4. Klafier breite Thor der Kaserne kaum den Weg findet in seine Schlafstube, und dort die Weinflasche mit Rumflasche vertauscht, in letztere den Syphon spriht, und so sich seinen Magenjammer zu vertreiben sucht. Dieser Mann hat auch einen Preis von 500 fl. angetragen, demjenigen der den Herrn Wachtmeister Nagy Michael vom Posten stürzen könnte.

Herr Trubáts, als Schwiegerohn des erwähnten Herrn und Unterfertiger der Aufforderung sucht um Unterfertigung an, welcher wir jedoch entgegensehen, jedoch erluchen wir hiermit den Herrn Oberstadthauptmann den Mann zur Rechenschaft zu ziehen und beiden, sowohl Bazsó und Trubáts verbieten zu wollen, durch unwahre Beschuldigungen das p. t. Publikum zu beunruhigen.

Buda pest, den 18. Juni 1874.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 138.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 19. Juni 1874.

Nemzeti színház.

A társaságból.

Szinmű 4 felv.
Lübenau Robert, herczeg
Hohenheim Maria, grófnő
Feldern gróf
Polixéna, neje
Arthur, fia
Flóra, ennek neje
Agnes, herczegnő
Werner Magdolna
Hagen ügyvéd
Roza, grófné
Bella grófné
Rittberg, báró

Bercsényi
Paulainé.
Szigeti József.
Szathmáry L. né
Náday.
Lendvayné.
Niczkyne.
Helvey Laura.
Komáromy.
Gábos Irma.
Nagy Julcsa.
Körösmezey.

Budai szinkör.

Pénteken június 19-én adatik 7-szer

Az arany chignon.

Komikus operette 3 felv.

Heute Freitag den 19. Juni 1874 bleiben

Arena und Stadttheater geschlossen.

Morgen Samstag den 20. Juni 1874 in der

Arena im Stadtwaldchen.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Komische Operette in 3 Akten von Ch. Nutter und L. Treffen. Musik v. J. Offenbach.

Prinz Casimir, souveräner Beherrscher

von Krippenhausen

Rafael, sein Sohn

Sparadrap, dessen Erzieher

Capriolo, Direktor einer Seiltänzer-

truppe und Inhaber eines Wachs-

figuren-Cabinets

Zanetta) seine Töchter

Regina)

Hr. Schönauf

Frl. Steinburg

Hr. Frinke

Hr. Schlesinger

Frl. MillöckerKling

Frl. M. Schwarz

Paola, seine Schwester

Tremolini, Clown bei Capriolo

Ein Lotterie-Direktor

Erster) Lotterie-Agent

Zweiter)

Fr. Engel

Hr. Kamauf

Hr. Jordis

Hr. Freund

Hr. Jelinek

Kassa-Eröffnung halb 5 Uhr.

Anfang halb 6 Uhr.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Samstag, den 20. Juni 1874.

Gastvorstellung des Fräuleins Elmenreich vom k. Hoftheater in Hannover und der Herren Dettmer und Dessoir vom k. Hoftheater in Dresden.

Maria und Magdalena.

Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindan.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Zweiter Cyclus. 1894 3-5

Bergheer's schwimmendes Theater

mit Geister- und Gespenster Erscheinungen

auf der Donau am Freppenquai. Es finden nur noch bis Ende dieses Monats Vorstellungen statt.

Heute Freitag den 19. Juni Abends 7/8 Uhr grosse Vorstellung.

Erste Abtheilung: Hydraulisch-artesische Experimente, sog. Wasserkünste. Zweite Abtheilung: Bergheer's Original-Geistererscheinungen: Die Gnomes des Untersberg. Dritte Abtheilung: Magie, Physik, Illusion. Vierte Abtheilung: Kalospinthe cromokrene (Brillant-Fontaine.)

Schießstätte.

Allgemeinem Wunsche nachkommend noch einige Concerte der

Weltausstellungs-Capelle.

Heute Freitag den 19. Juni 1874.

„Extra-Concert“

von

Johann Strauss und Julius Langenbach,

1398 2-3 Orchester aus Wien (Weltausstellungskapelle)

60 Musiker, bedeutende Solisten.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 1 fl.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik durch der National-Kapelle Bunkó & Söhne.

Tanzarrangeur S. Kohn.

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. 1277 15* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

798

Achtungsvoll STEINER, Restaurateur.

1278 15* Tanzarrangeur A. Dluhy.

Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

M. Müller's Bierhalle,

Neue Börse, Franz-Josefsquai.

1340 10-*

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts 1281 15-*

Geld-Vorschüsse

auf Lose, Actien, Staatspapiere, Katenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5 vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“

1279 15*

Maschinen-Werkstätte

von

Kogler & Roszner,

Bez. VI, Dreierherzengasse 28, Budapest.

Empfehlen sich einem p. t. Publikum zur Erzeugung aller Art neuer Maschinen-Pumpwerke, auch werden daselbst alle in diesem Fache vorkommenden Reparaturen billigst u. prompt effectuirt.

1373 3-3

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster Auswahl
Barége, Mozambiques und Ecrú á 30-40 "
Seiden Grenadine glatt und gestreift á 50-80 "
Gasiere in reichster Wahl á 30-90 "
Französische Jaconats á 25-35 "
Crettone u. Calico á 25-35 "
Satin u. Foulards apré á 30-70 "
Glatte Pult de soie in allen Farben á fl. 1.-
Schwarze " á fl. 1.80
Grös " á fl. 1.80
Färbige " in allen Farben á fl. 2.-
Irish Seiden Popeline " á fl. 1.10
Englische Luster " á fl.-35

Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns, durch den Ankauf bedeutender Partien Modewaaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Egalliger u. Schönfeld,
Budapest, Gittergasse Nr. 1.

1382 5-25

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison

Sonnenschirm-Ausverkauf,

in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide, Doubl, Fail, billiger wie überall, en gros et en detail von fl. 1.50-8.50, bei

Königstein & Comp., Budapest,

Handschuh und Wäschefabrik, Elisabethplatz vis-a-vis dem Coursalon.

Ferner grösstes Lager von Bruchbändern alle mit englischen Federn, bewegliche u. unbewegliche Piloten in Sammt und Leder das Dtz pr. 26 fl. Alle Gattungen Suspensorien von Stoff, gewirkt und Hirschleder von 5-10 fl. pr. Dtz.

1366 3-12

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das altbekannte Bernhart'sche Wirthsgeschäft sammt Garten, Renn-gasse Nr. 33, übernommen habe und wird stets bemüht sein, dem alten Rufe zu entsprechen.

1374 3-3

Carl Hübner,
Gastwirth.

Geld! Geld!

auf Waare, Gold, Silber und Werthpapiere im Commissions- und Vorschuß-Bureau Akademie-Gebäude vis-à-vis dem alten Zollamte.

1231 11-15

Der Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithon-Sauerling Europa's), spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrankheiten, in der Gicht, Hämorrhoidalkrankheiten, bei übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Magen u., ist in frischer Füllung zu haben bei

ULLMANN & SELIGMANN

Pest, Josephplatz Nr. 2.

Dieser Sauerling ist auch als Kurgetränk selbst mit Wein gemischt sehr zu empfehlen.

1235 7-16

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarnes.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Verfolgt!

(Fortsetzung.)

Es waren ihrer Legion, die auf den Unglücklichen lauerten. Roblot war der Erste, der aus seinem Lauschwinkel hervorsprang, den Flüchtling festzunehmen. Aber eine Frauengestalt vertrat Roblot den Weg. Sie war in Schwarz gekleidet und tief verschleiert.

— Ei! sagte der ehemalige Kammerdiener des Baumeisters Carpentice, Frau Gräfin! Sie hier? Wenn Sie mich jetzt daran hindern, den Schelm einzufangen, entschließt er sich auf's Neue und Sie wissen, daß er ein entsetzlich zähes Leben hat. Das ist nicht hübsch von Ihnen, Madame, denn ich verdiene damit oder verliere die Prämie. Margaretha war gleichfalls aus einem Versteck hervorgetreten; in dieser merkwürdigen Nacht hatten sich alle Schatzjäger in Bewegung gesetzt.

— Die vierfache Prämie, Meister Roblot! flüsterte Margaretha, die zehn-, ja hundertfache, wenn Du mit Gewandtheit vorgehst, sag' ich Dir! Es ist nicht mehr die Rede davon, den Baumeister gefangen zu nehmen! Er soll uns selber den Weg zum Versteckort des Schatzes zeigen, hörst Du wohl?

Roblot und seine Leute zogen sich zurück und ließen den vorübergehenden Baumeister passieren; eine Biegung des Hausganges, in dem sie standen, verbarg sie den Augen des Flüchtling.

— Es wird endlich Tag! fuhr die Gräfin fort, als sie im Dunkeln die Augen des Banditen Roblot wie die einer wilden Katze erglänzen sah. Der Schatz gehört der „geheimen Bande!“ Die Theilung wird der „hohe Rath“ vornehmen! Wehe dem, der es wagt, einen Finger an das **Gemeingut** zu legen!

— Verstehst sich! entgegnete Roblot.

Indeß waren Pifus, Coto und die Uebrigen die Treppen herabgestürzt, wo Doktor Samuel, der am unteren Ende derselben gelauert hatte, ihnen genau dasselbe sagte, was Margaretha Roblot zu bedenken gegeben. Und so nahm der tolle Flüchtling ungehört seinen Weg durch das Haus, nämlich den Seitenpavillon, den die Canada's, Frene und Mora bewohnten, und der Straße zu. Die Schatzjäger selber bahnten nun seinen Pfad, so daß er ungehindert vorwärts eilen konnte.

Und dennoch hatte Vincent eine unbestimmte Ahnung davon, wie er verfolgt sei. Aber es galt ihm gleich; er wollte nur den Ort erreichen, wo das Ziel seiner heißen Wünsche verborgen lag. Er hatte seine Art über die Schulter geworfen und, ohne einen Blick weiter nach dem Hause zurück zu thun, wo seine Tochter sich befinden mußte, schlug er die Richtung ein, die ihm die beste dünkte.

Nach wenigen Schritten stand er indeß zweifelnd still. Wenn ich nur erst den Friedhof vor mir habe, murmelte er, finde ich mich zurecht, denn dann muß ich dem Boulevard nahe kommen.

Hinter ihm schlichen mit Wolfstritten die Banditen Roblot und Pifus. Den Neger Petit Blanc hatten sie vorauskommandirt, der nun wie eine Schlange im Schatten der Häuser mit seinen unbeschuheten Füßen dahinglitt.

Mit ruhigem und festem Schritt ging Carpentice inmitten der Straße weiter, wie dies die Gepflogenheit Solcher ist, die ihr Paris zur Nachtzeit und die Gefahren, sich auf den Trottoirs zu halten, kennen gelernt haben.

In seinem Gehirne suchte er mühsam sich der Straßen zu erinnern, die, als die nächsten, ihn am schnellsten nach der Rue Therese führen würden. Zumeilen fiel ihm bei, daß er ganz gewiß verfolgt sei, und er murmelte, seine Art fester fassend, dann

mit dem blöden Selbstvertrauen des Geisteskranken. „Man soll's nur wagen!“

Und er trabte weiter, zahllose Gassen und Gäßchen entlang. In der Straße, Amandiers geheißenen, wo alle Schenken bereits, wie überall, geschlossen waren, drang durch die Läden eines Wirthshauses Lichterschein und Zecherlärm. Es war die Herberge der „Schwarzen“; diejenigen unter ihnen, die nicht zur nächtlichen Arbeit kommandirt waren heute blieben bereit, falls man ihrer benötigten sollte, und vertrieben sich die langen Nachtstunden mit Trinken und Spielen.

Etwas weiter von da, trat plötzlich ein breiter Schatten aus einer Thornische; es war ein riesiges Weib, das sich dem Flüchtling näherte, um ihn genauer in's Auge zu fassen. Aber im selben Moment packten sie zwei Männer, die wie aus dem Boden gewachsen zur Stelle erschienen, an den Armen, und hielten ihr den Mund zu, damit sie nicht schreien sollte.

— Die gute Frau von dort oben! sagte der Baumeister, etwas rascher ausschreitend. Was meinst sie sich in die Sache? Ist's doch als seien alle diese Leute wie toll, des Schatzes wegen! Ja, ja! Er brennt in's Gehirn, der Blutschatz!

Jetzt näherte sich Vincent der Barriere; dort saßen zwei Linienwächter auf einer Bank im freien, denn die Nacht war mild.

— Gehst früh an die Arbeit, Alter, redete ihn einer der Zollwächter an, kommt wohl von weit her? Von weit, weit her! antwortete Vincent. Bin fremd in Paris. Will zur Rue Therese, wo ich bestellt bin; welches ist der kürzeste Weg dahin, liebe Herren?

— Straße La Roquette, Bastillenplatz, Straße St. Antoine und St. Honore. Ein langer Weg, aber überall gut gepflastert.

— Gibt's kein Mittel, liebe Herren, allenfalls Spitzbuben oder schlechtem Gesindel hier in Paris auszuweichen?

— Wir sind keine Polizeischmüßler, versetzten die Grünröcke stolz sich abwendend hierauf.

Vincent ging weiter. Vorhin hatte er einen großen, schwarzen Hund im Schatten der Häuserreihen zu bemerken geglaubt, der langsam vorwärts schlich.

Hinter dem Flüchtling passirte der Neger Petit Blanc, für den Augenblick ordentlich auf seinen zwei Beinen gehend, da er bisher auf Händen und Füßen gekrochen und so die Rolle eines Bierfüßlers gespielt hatte, die Pfeife im Munde, harmlos die Linie, und grüßte die Grünröcke, ohne weiter eine Frage an sie zu richten. Petit Blanc kannte seinen Weg!

Hinter dem Neger folgten zwei Gruppen Fußgänger, und diese wechselten scherzende Reden mit den Zollwächtern. Vincent blickte um. Er konnte sechzehn bis achtzehn Spürhunde zählen, die ihm nun an den Fersen waren. Es schreckte ihn nicht. Sein Wahnsinn ließ ihn keinen Gedanken von Furcht fassen! Er hatte sich nun in einem Pflaß, wo viele unbehauene Marmorblöcke lagen, die des Meißels harrten, hinter einem großen Stein versteckt, als diese Leute nahten. Der Neger schnüffelte in dem Lagerplatz den Steinhauers herum, ohne das Versteck des Flüchtling zu entdecken. Indeß kamen die Uebrigen heran. Roblot und Pifus traten seitwärts, ganz in die Nähe Carpentice's.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine Barbara Ubryl-Geschichte.) Ein Verbrechen scheinlicher Art ist dieser Tage durch den Grottauer Gendarmerie-Kommandanten bloßgelegt worden. Die 73jährige Matrone Barbara N. in Bäderna in wohnt daselbst im Ausgedinge bei ihrer Tochter, auf deren Realität sie eine kleine Forderung hatte, für welche die alte Frau verpflegt werden sollte. Wahrscheinlich um diese ihr lästige Verpflichtung eher loszuwerden, ließ die Tochter ihre alte Mutter verschwinden und wurde dieselbe schon seit Weihnachten vorigen Jahres nicht mehr gesehen. Seit einiger Zeit hörten vorübergehende Kinder aus dem Ziegenstall jenes Hauses Wimmern und Jammertöne, und als auf erfolgte Anzeige der Gendarmerieposten-Kommandant eine Hausdurchsuchung vornahm, fand man die alte gebrechliche Barbara N. im Ziegenstalle auf einem Dünger-

haufen, beinahe ganz entblößt, beschmutzt und aufgelegt, das Jammerbild eines Menschen, dahingestreckt liegen. Die Arme wurde sofort in bessere Pflege gegeben, die jedoch nach dem Ueberstandenen wohl nur wenig helfen wird. Sie hatte stets nur eine elende Nahrung erhalten und soll auch häufig mißhandelt worden sein.

(Ein Bürgermeister als Krennpferd.) Aus dem Juviertel wird geschrieben: Der Bürgermeister von Siegharding ging mit einem Müller eine Wette ein, daß er in höchst eigener Person gegen ein Pferd des Besten im Rennen Sieger werde. Die Wette wurde angenommen und Sonntag, den 14. Juni, Nachmittags, versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Rennplatz, um mit eigenen Augen zu sehen, ob die erste Person der Gemeinde mit einem Ross konkurriren kann. Der Müller spannte sein Pferd vor ein Wagerl und der Herr Bürgermeister erschien in Hemd und Hose mit bloßem Kopf und Füßen. Die Länge der Bahn betrug ungefähr 500 Schritte und noch auf halber Bahn hatte der Bürgermeister alle Chancen des Sieges für sich. Von dort ab rückte ihn jedoch der Müller immer näher und überholte ihn, worauf der Bürgermeister zur Belustigung des Publikums das Gleichgewicht verlor, und wenigstens zehn Schritte auf dem Bauch die Straße entlang rutschte, wodurch er sich Hände und Füße derart beschädigte, daß das Blut an diesen Theilen heraustrat. Obwohl er von einigen Stammgästen durch sanfte Stöße wieder aufgetrieben wurde, so gab er doch das Rennen auf und hatte für seine verlorene Wette die zerschundenen Glieder.

(Ein Hotel des Diamantenherzogs.) In Paris wird gegenwärtig eines der bekanntesten und bizarrsten Hotels abgetragen, welches dem Herzog von Braunschweig gehört hatte und sich in der Avenue Friedland befindet. Es hatte dem Herzog mehr als eine halbe Million Francs gekostet und war ein Muster von Ungeheimnis und Unbequemlichkeiten aller Art. Der Herzog von Treviso, welchem es jetzt gehört, wollte diese Fehler beseitigen lassen, aber sein Architekt erklärte, es sei dies unmöglich und das Palais müsse neu gebaut werden, nachdem es kaum 20 Jahre alt ist.

(Ueber die Befreiung des von Räubern gefangen genommenen Baron Sgadari.) Wird aus Palermo geschrieben: Baron Sgadari wurde am 7. Juni, um 2 Uhr Morgens, losgelassen und bis zur Station Montemaggiore begleitet, wo sich sogleich nach seinem Erscheinen eine große Bewegung unter der bewaffneten Macht zeigte, um auf die Räuber Jagd zu machen, die von einer Anhöhe herab mit weißen Tüchern die Truppen herausforderten, sie zu verfolgen und sich dann in den Bergen zerstreuten. Zu bemerken ist, daß Baron Sgadari während seiner Gefangenschaft auf den Hochfläcken zwischen Landro und Ballelunga herumgeschleppt wurde. Am Tage war er in freier Luft, wo er mit einer Art roher Auszeichnung behandelt und mit Kuhfleisch, zuweilen auch mit frischen Fischen bedient wurde. Das Lösegeld für ihn betrug 127,000 Lire in klingender Münze.

(Die Glocke des Präsidenten.) In einem Feuilleton der „Indep. Belge“ finden sich einige Notizen über die Glocke des Präsidenten der Nationalversammlung von Versailles, diese Glocke, welche souverän ist, die Stürme beruhigt und auch steigert, mild für die Gemüther rechts, fürchtbar für die Orkanen, welche auf der Linken losbrechen. Auf ihrer Flanke bewahrt sie noch das Wappen des Kaiserreichs und diese mit dem Adler geschmückte Glocke ist es eben, welche den Rednern der Republik so gerne das Wort abschneidet. Im Jahre 1850 gegen das Ende der zweiten Republik verfertigte der Schlosser Fichet, im Schmerz darüber, daß Herr Präsident Dupin sich zum Präsidenten nur einer Handglocke bediene, ganz besonders für ihn diese monumentale Zugglocke, die man auf dem Präsidententisch bemerkt. Aber Herr Fichet war dem Gesetze gefolgt und hat auf diese majestätische Glocke ein republikanisches oder irgend ein anderes Emblem anbringen lassen. Als die Nationalversammlung aufgelöst und die Republik in das Gril geschickt war, diente die Glocke des Herrn Dupin dem Präsidenten einer kaiserlichen Kammer, aber sie bewahrte dabei auf ihrer Flanke das republikanische Abzeichen. Eines Tages nun fand Herr v. Morny oder Herr Schneider, daß eine kaiserliche Glocke nicht so halsstarrig eine Bürgerglocke bleiben dürfe. Man entfernte das republikanische Symbol und setzte einen Adler an seine Stelle. Dieser Adler figurirt noch heute auf der Glocke der Nationalversammlung und breitet seine Flügel über die Deputirten aus, welche die Tribüne besteigen, und wenn Herr Buffet den Schwengel der Glocke in Bewegung setzt, fest er zugleich den metallenen Adler in Schwung.

(Im Londoner Krythallpalast) wurde am 11. d. M. eine Hundeaustellung eröffnet, welche große Massen von Neugierigen herbeizieht. Die angelegten Kaufpreise übertreffen aber alles Dagewesene. Fast in jeder Klasse befinden sich Hunderepemplare, für welche 2000 Pfd. St. (über 20,000 fl.) gefordert werden; 5000 bis 10,000 Gulden sind die allgewöhnlichsten Forderungen. Das ist denn selbst für englische Hundeliebhaber etwas viel.

(Von einer eigenthümlichen Fischkrankheit) wird aus Nordamerika berichtet: Unter den Fluß- und Seefischen zu Milwaukee, Staat Wisconsin, ist eine verheerende Krankheit ausgebrochen. Sie sterben zu Millionen und treiben sich todt auf der Oberfläche des Wassers umher. Unter dem Mikroskope sieht man, daß ihr Fleisch durch kleine Schmarogertierchen zerfetzt wird, den Trichinen ähnlich, welche das Absterben herbeiführen.